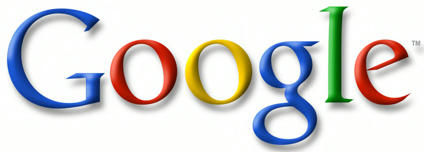


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

KG
13025



G13025

E 71


יהוה
INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER. FVNDATA MDCCCVII.
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ.
Ps CXIX
JOH XVII
Discarded by authority of the
Andover-Harvard Theological Library

BEITRAEGE ZUR KENNTNISS

DER

LITERATUR, KUNST, MYTHOLOGIE

UND

GESCHICHTE

DES ALTEN AEGYPTEN

VON

G. SEYFFARTH

ERSTES HEFT

MIT VIER LITHOGRAPHISCHEN TAFELN

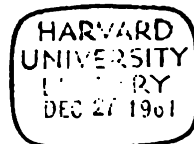
LEIPZIG

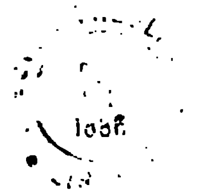
VERLAG VON JOH. AMBROS. BARTH

1826

17173

KG 13025





657

BEMERKUNGEN

UEBER

DIE AEGYPTISCHEN PAPYRUS

AUF DER KOENIGLICHEN BIBLIOTHEK

ZU

BERLIN.

Vorwort.

Die Weltgeschichte kann man als einen Welttheil sich vorstellen und die Cultur mit einer Gebirgskette vergleichen, welche sich durch das Reich der Geschichte hindurchzieht. Der Lauf der erhabnen Gipfel geht wie das aufdämmernde Morgenroth von Morgen nach Abend: aber der Zusammenhang, in welchem sie unter einander stehen; die Höhe, zu welcher sie sich erheben; ihre Natur, ihre Erzeugnisse sind oft noch unerkannt, oder müssen nach flüchtigen Berichten eines Reisenden ermessen werden. Manche derselben, schroff und unzugänglich, stehen seit Jahrtausenden undurchschaut in ihrem dunkeln Wolkenschleier. Darum sind noch verschlossen ihre Schätze und ihre Anmuth den Geschlechtern, welche unter ihnen sich freuen. Denn auf den Bergen entspringen die Quellen, welche das Land befruchten; an ihrem Fusse wachsen die Kräuter, welche Heil den schwachen Gliedern bringen; in ihrem Innern sind die Metalle niedergelegt, welche jeglicher Kunst dienen und das Leben verschönern. So Aegypten. Ehe Griechenland und Italien sich erhoben, war Aegypten gross, und als die Cultur aus Phönicien und Indien ausgezogen war, wohnte sie am Nile. Aber in welcher Verbindung Aegypten mit diesen und andern Völkern stand, ist ungewiss. Es kann noch nicht entschieden werden, ob Phönicien, oder Persien, oder Indien, oder Aethiopien, oder gar, wie man geglaubt hat, Griechenland seine Kunst und Wissenschaft, seine Religion nach Aegypten brachte, oder

umgekehrt. Während man die einstige Grösse Aegyptens über alle Weise erhob, fehlte es nicht an solchen, welche den Aegyptern wirkliche Weisheit und Kunst abzusprechen suchten. Bald sollen die classischen Schriften dieses Volkes über alle Zeitrechnung hinausreichen und wenigstens 20,000 Jahre v. Ch. entstanden seyn, bald schrieb man sie den nächsten Zeitaltern vor Clemens Alex. zu. Aegypten ist seit Jahrtausenden das grosse unauflösliche Räthsel. Was die Griechen und Römer von ihm berichten, sind nur wenige Bruchstücke und bedürfen nur gar zu oft der Bestätigung. Seine noch nicht nachgebildeten Werke waren bisher nur stumme Zeugen seiner Grösse, oder sprachen zu uns, ohne verstanden zu werden. Soll jemals Licht über Aegypten verbreitet werden, so kann diess nur durch seine Literatur geschehen. Aegyptens Volk mit seinen Wunderwerken steht einzig in der Geschichte da. Woher kamen die Urbewohner dieses Landes? Vielleicht gingen sie zunächst aus Arabien, oder Aethiopien, oder dem Innern Africa's, oder Europa, oder Asien aus. Es wird sich darüber entscheiden lassen, wenn die Annalen der Urgeschichte enthüllt sind. Im Verzeichnisse der Sprachen steht die Coptische mit ihren Eigenthümlichkeiten noch als eine unerklärliche Erscheinung da. Bald scheint sie die Tochter eines Semitischen Dialektes zu seyn; bald sollte man glauben, sie stamme aus dem Hochlande Africa's; bald zeigt sie Verwandtschaft mit den Sprachen der germanischen Stämme am Caspischen Meere. Gelingt es, die Sprache des alten Aegypten darzustellen, so viele hundert uralte Monumente, Aegyptens steinerne Bibliothek, zu enträthseln; so wird es sich bald zeigen, woher die Sprache der Copten kam, unter welchen Umständen, nach welchen Gesetzen sie das wurde, was sie ist. Wenn Aegypten die Aufmerksamkeit der gebildetsten Völker seiner Zeit auf sich ziehen konnte, so war es gewiss gross. Der sicherste Höhenmesser eines Volkes ist seine Literatur. Wie wichtig wäre es für uns, die heiligen Bücher Aegyptens wieder zu finden und verstehen zu können! Ein einziges Hermetisches Buch könnte die wichtigsten Aufschlüsse über

Geschichte, Religion, Malerei, Physik, Astronomie, Botanik, Medicin und unzählige andere Künste und Wissenschaften geben. Schwerlich wird es gelingen, durch kühne Vermuthungen den Zusammenhang aller Götterlehre des Alterthums, ihr inneres Wesen, ihre Veränderungen, ihre Verbreitung zu ergründen, selbst die Mythologie der Griechen und Römer gnügend wissenschaftlich darzustellen, so lange Aegypten im Dunkeln ist. Aegypten scheint die Scheidewand zu seyn, hier zwischen Griechenland und dem übrigen Africa; dort zwischen Africa und Arabien, Indien, Persien, Babylonien, Phönicien; hier wiederum zwischen Europa und Asien. Kurz, alles blickt hin auf Aegyptens literarisches Vermächtniss, welches so reich an Schätzen, so mannigfaltig in seinen Formen, nach Tausenden von Jahren unserer Zeit zu Theil wurde.

Unter solchen Betrachtungen nahm ich Antheil an Spohn's Entdeckungen; sie waren es, die mich bestimmten, den schweren Beruf zu übernehmen, Spohn's angefangenes Werk fortzusetzen und zu vollenden. Es war mein inniger Wunsch, nach meinen schwachen Kräften dem unvergesslichen Freunde ein kleines Denkmal zu setzen und zur Aufklärung Aegyptens, der Wiege der Kunst und Wissenschaft, mein Scherflein beizutragen. In einigen günstigen Augenblicken wurde es Spohn gegeben, den rechten Schlüssel zur demotischen und hieratischen Schrift zu entdecken und den Weg zu den Hieroglyphen zu bahnen. Aber hiermit war noch lange nicht alles erreicht. Es stellten sich Schwierigkeiten entgegen, von denen nur derjenige einen deutlichen Begriff haben kann, welcher sich längere Zeit mit diesen Gegenständen beschäftigte. Sollte das unerwartet angezündete Licht gerettet werden, sollte das Andenken so grosser Aufopferung, und des schmerzvoll errungenen Sieges, der vielleicht einst in der Geschichte der Literatur eine Epoche darbieten wird, sich dankbar erhalten; so musste Spohn's Werk im Geiste des Urhebers durch eine sorgsame Hand der Vollendung näher gebracht werden. Darum schien es nothwendig, zuerst das kostbare Gewebe, das Spohn vielleicht aus seinen eignen Lebensfäden dem

Seidenwurme ähnlich sich spann, den Freunden der Wissenschaft vorzulegen. Moge diese nochmalige Erklärung mich etwas entschuldigen, wenn ich Spohn's Aegyptische Aduersaria diplomatisch behandelt der Gefahr aussetzte, vielleicht eine zu geringe Meinung von dem, was Spohn geleistet, zu verbreiten. Wir könnten, während uns die Einsicht in das Ganze und die gehörige Uebung noch mangelt, sehr leicht den schweigenden Manen Spohn's ein bitteres Unrecht zufügen, das wir nicht sogleich wieder gut zu machen im Stande sind. Vergl. meine Schr. Memoria Spohnii S. 28. 24.

Bei meinen Aegyptischen Untersuchungen glaube ich so manches Neue und Wichtige gefunden zu haben, und noch zu finden, was ich mit der Zeit zu weiterem Gebrauche mitzutheilen wünsche. Dieses erste Heft möge einigen Aufschluss über einen Theil der wichtigsten Sammlung Aegyptischer Alterthümer und Schriften in Deutschland geben. Es liegt sehr viel daran, vorläufig zu wissen, wie viel und was bis jetzt von der Literatur und Kunst des alten Aegypten der Vernichtung entgangen ist. Während der Bearbeitung des Spohn'schen Werkes fand ich unter andern für nöthig, die von Spohn besorgten, noch nicht revidirten Copien Aegyptischer Handschriften mit den Originalen, so weit es möglich war, namentlich mit denen in Berlin, zu vergleichen. Bei dieser Gelegenheit wurde ich durch die Güte der Herren Bibliothekare in den Stand gesetzt, sämmtliche Aegyptische Papyrus auf der dasigen königlichen Bibliothek einer Prüfung zu unterwerfen. So vieles Merkwürdige, was ich während meines kurzen Aufenthaltes in ihnen gefunden habe, liess sich nicht in wenigen Bogen darstellen; dennoch wünschte ich denen, welche diese Schätze des Aegyptischen Alterthums zu sehen und zu untersuchen noch nicht Gelegenheit hatten und vorläufig zu wissen wünschen, was in denselben enthalten sey, einige Nachricht zu geben. Vielleicht erwartet man Dinge, die an das Unmögliche grenzen; vielleicht sind deren nicht wenige, welche diesen Urkunden aus den Archiven des Todes eigentlichen Werth absprechen, oder noch

sehr zweifeln, ob es jemals gelingen werde, alle Schriften aus Aegyptischer Feder mit Sicherheit zu lesen. Daher konnte nur das Allgemeine berücksichtigt, der Inhalt, das Zeitalter der Papyrus angedeutet, die Personen, von denen sie zunächst handeln, genannt werden. Selbst Dinge, die ich bei vielen als bekannt voraussetzen musste, durften nicht unerwehnt bleiben. Möge man von diesen Gesichtspunkten aus folgende Blätter beurtheilen.

Zur Bezeichnung der Aegyptischen Buchstaben, habe ich mich der Hebräischen bedient, weshalb ich um gütige Verzeihung bitten muss. Ich habe nämlich beobachtet, dass das Aegyptische Alphabet durchaus dem Hebräischen oder Phönicischen entspricht, von dessen ursprünglicher und späterer Bedeutung andern Ortes geredet wurde *(Ueber die ursprünglichen Laute der Hebr. Buchst.)*. Desshalb konnten weder die Griechischen noch die Lateinischen, noch die Coptischen, noch andere Buchstaben dafür gesetzt werden. Wären die Aegyptischen Buchstaben z. B. durch die Coptischen wiedergegeben worden, so hätten viele derselben theils übergangen, theils von den Lauten getrennt werden müssen, zu denen sie gehören, und welche ursprünglich in Aegypten durch ein Zeichen ausgedrückt wurden. Ueberhaupt würde hierbei der Erklärung vorgegriffen und die weit spätere Orthographie mit der frühern vertauscht worden seyn. Es bezeichnen ה u. ע den Vokal ê mit seinen Umlauten und daher bald das Copt. ⲏ, bald ⲁⲓ, bald ⲉ, bald andere Buchstaben. So entsprechen א = e mit seinen Umlauten dem ⲉ, ⲁ und andern, ו = u u. w bald dem ⲟⲩ (u), ⲟ, ⲱ, bald dem ⲟⲩ (w), ⲃ, ⲫ, und andern. S. meine Schr.: De sonis litt. Graec. L. II. S. 551. Seltener weichen die übrigen Buchstaben von ihrer gewöhnlichen Aussprache ab. Die durch ⲁ, ϩ u. ϥ bezeichneten Buchstaben sind die 3 später von dem Priester *Isiris* erfundenen. Vergl. Euseb. Pr. Ev. 9, 10.

Dem ersten Abschnitte sind einige hieroglyphische Entzifferungen beigefügt, welche sich auf ein anderes Princip, als die bisherigen Versuche der Art gründen. Sie sind zwar ebenfalls symbolisch, aber gramma-

tisch-symbolisch. Ich glaube nämlich, nachdem SPOHN die hierbei zu Grunde liegenden Fragen gelöst hat, nun auch den Zugang zur Aegyptischen Bilderschrift, im eigentlichen Sinne des Wortes, gefunden zu haben und hoffe hierüber, so Gott will, recht bald meine Gedanken als *Rudimenta Hieroglyphices* mitzutheilen.

Noch darf ich den Wunsch hinzufügen, dass meine Bemerkungen bei Vergleichung anderer Papyrus auf andern Bibliotheken von einigem Nutzen seyn, und dass die Freunde des Aegyptischen Alterthums, deren Muse bei diesen nicht leichten Untersuchungen, um mit dem wetteifernden Auslande gleichen Schritt zu halten, nicht ermüdet, immer zahlreicher werden mögen. Wer mag es bestimmen, ob in funfzig Jahren alle Aufgaben gelöst sind? Die Schrift eines Streifen Papyrus, die Bilder eines Scarabaeus sind nur Millionentheile aus dem Nachlasse von Aegyptens hohem Geiste; und doch können sie wichtigere Dinge enthalten, als manches Buch der Römischen und Griechischen Vorzeit. Wie viel Wahres und Treffliches kann auf so vielen Hunderten von Papyrusrollen, Byssusstreifen, in den zahllosen Inschriften auf Geräthen, Mumiensärgen, Catakomben, Stelen, Bildsäulen, Obelisken, Pyramiden, Tempelwänden enthalten seyn, welche der Vernichtung entgingen und von dem günstigen Geschick unsern Tagen aufbewahrt wurden! — Geschrieben Universität Leipzig im Juni 1825.

SEYFFARTH.

Die Aegyptischen Papyrus auf der königlichen Bibliothek zu Berlin überraschen schon bei dem ersten Anblicke durch ihre ausserordentliche Reichhaltigkeit und ihre vortreffliche Erhaltung. Unter den 57 Rollen sind nicht wenige, die bei einer Höhe von 1 bis 2 Fuss 10 bis 30 Fuss in der Länge messen. Dabei sind sie mit wenigen Ausnahmen sehr enge beschrieben und kaum giebt es eine andere Schrift, die auf so kleinem Raume so viele Worte und Ideen zusammen zu drängen im Stande wäre. Hieraus lässt sich im Voraus die Ausbeute berechnen, welche wir von diesen merkwürdigen literarischen Denkmälern eines, der merkwürdigsten Völker der Vorzeit zu erwarten haben. Der blosse Text der Papyrus, sollte er durch Aegyptische Lettern wiedergegeben werden, würde hinreichen mit einem nicht schwachen Foliobande unsere Literatur und die Bibliotheken zu bereichern. Die Sammlung zählt nur wenige Rollen, die beschädigt oder durch die Zeit etwas zerstört wurden. Fast durchgängig hat sich die ursprüngliche Deutlichkeit und Schärfe der Schrift erhalten. Die Tinte, oder vielmehr — da sie nicht aus gallussaurem Eisen, sondern aus Kohle, oder Russ und Gummi besteht — die Tusche erscheint noch vollkommen schwarz und nicht selten gegen das Licht gehalten so glänzend, als ob sie erst vor wenigen Tagen aufgetragen wäre. Nur an manchen Stellen erschweren verblichene Züge das Lesen. Diese Undeutlichkeit mag zum Theil in der Einwirkung des Lichtes und der Zersetzung des Kohlenstoffes ihren Grund haben; scheint aber doch mehr von dem Nachdunkeln des Papiers und von der damaligen Beschaffenheit der Schreibekunst herzurühren. Es war nöthig, die Tusche stark mit Gummi zu versetzen, um das zu starke Fliessen derselben auf dem leichten und faserichten Stoffe zu verhindern. Selten finden sich etwas ausgelaufene Buchstaben. Der Gummi beförderte das Coaguliren und Vertrocknen der Tusche; die Natur der Blätter erlaubte nur ein mässig eingetauchtes Rohr. Daher, dass nach 8 bis 12 Worten die Züge plötzlich wieder

dunkel erscheinen und dass von diesen Punkten an die Schrift allmählig von ihrer Deutlichkeit verliert, oft in gespaltene, unausgefüllte matte Linien ausgeht [1]). Erinnert man sich hierbei an so viele andere Papyrusrollen, die voller Lacunen und dabei verstümmelt, oder in tausend Stücke aufgelöst nach Europa gebracht, oder gleich nach ihrer Wiedergeburt auf immer vernichtet wurden; so ist das Geschick gewiss hoch zupreisen, dessen zerstörender Fuss an diesen so zahlreichen Denkmälern des Aegyptischen Alterthums schonend vorüber ging oder sie nur leise berührte. So sind z. B. von allen in der grössern Description de l'Égypte mitgetheilten Papyrus wenige oder keine vollständig, von vielen nur kleine Stücke erhalten worden. Dem von FONTANA herausgegebenen Papyrus fehlt bei näherer Ansicht ausser dem Anfange und dem Ende die ganze obere Hälfte [2]). Von den 50 oder wenigstens 40 Rollen, die im J. 1778 bei Giza gefunden wurden, rettete sich nur eine einzige in das Museum des Card. BORGIA. Die übrigen wurden ihres Wohlgeruches halber von den Türken verbrannt [3]). Wie viel Treffliches kann allein durch dieses Missgeschick, um nicht etwas härteres zu sagen, für uns auf immer verloren gegangen seyn!

Die Farbe der Papyrus, ob sich gleich mehrere Mitteltinten bestimmen liessen, ist eine doppelte. Einige haben mehr ein gelblich weisses, andere mehr ein bräunlich gelbes Ansehn. Mehrere sind, was besonders von den hieratischen gilt, durch Aspahlt theilweisse geschwärzt, woraus sich abnehmen lässt, dass dergleichen Rollen, wo nicht einer Art Einbalsamirung unterworfen wurden, doch

1) Bei dieser Gelegenheit kann ich ein sehr einfaches Mittel empfehlen, dass ich bei Lesung verblichener Stellen mit vielem Erfolge angewendet habe. Die Beschaffenheit der Tinte lässt keine Gallussäure oder andere Reagentien zu, die bei den gewöhnlichen alten Mss. gebraucht werden. Zwar könnte man undeutliche Züge durch Copallack oder eine farbenlose Bernsteinauflösung augenblicklich sichtbar machen; allein da diese Firnisse mit der Zeit ihre Durchsichtigkeit verlieren und schwerlich ohne Gefahr der Handschrift hinweggenommen werden können, so dürfen diese Mittel nur als die letzten gebraucht werden. Um matte Stellen dem Auge zu verdeutlichen, reicht es hin, die einfallenden Lichtstrahlen durch einen vorgehaltenen niedern Gegenstand zu vermindern und abzuleiten. Das Auge sieht schärfer, wenn der Reflexionswinkel des auffallenden Strahles verkleinert wird und der zu betrachtende Gegenstand in den Schatten tritt.

2) Copie figurée d'un rouleau de papyrus trouvé en Égypte publiée par M. FONTANA et expliquée par M. de HAMMER. Vien. 1822.

3) S. NIC. SCHOW. Charta Papyracea Graece scripta. Romae CIↃIↃCCLXXXVIII. pag. III.

wenigstens in näherer Berührung mit den Mumien gestanden haben. Im Verhältnisse mit der Weisse der Rollen steht gewöhnlich ihre Feinheit und Glätte, was in der ursprünglichen Auswahl des zarteren Stoffes, wie schon PLINIUS in der berühmten oft missverstandenen Stelle berichtet, seinen Grund hat[4]). Je mehr die einzelnen Papyrusstreifen, aus denen eine Rolle zusammengesetzt ist, der Mitte der Papyrusstaude entnommen wurden, desto mehr erhielt das Blatt, nach unserer Art zu reden der Bogen Papier, ein gefälliges, weisses und glattes Aeussere.

Es ist der Mühe werth, einen Augenblick den Stoff und das Gefüge näher zu betrachten, welche nicht bloss die Werke der Griechen und Römer, sondern auch die der Aegypter so viele Jahrhunderte, ja Tausende hindurch erhalten haben. Auf der Seite der Papyrus, auf welcher sich die Schrift oder wenigstens der Haupttext jedesmal befindet, bemerkt man zuerst Streifen von 1 bis 2 Fuss Länge und 1 bis 1½ Zoll Breite, die parallel von der rechten Hand nach der linken laufen und von oben nach unten um 1 Linie breit einander bedecken. Diese über einander hinweg gehenden Theile, so wie die natürlichen Riefen der Streifen sind jedoch so wenig zu bemerken, dass sie oft nur durch das Licht betrachtet sich zeigen. Man nahm gewöhnliche Stauden des in Aegypten, auch in Syrien und andern Ländern einheimischen, Papyrusschilfes, welche nach PLINIUS eine Länge von 2 Ellen erreichten, entfernte theils die Wurzelstücke, theils die schon hervorgetriebenen Blätter und legte die Schafte von 1 bis 2 Fuss Länge und 1 bis 2 Zoll Dicke zurück. Jedes Schaftstück[5]), das nun einen Cylinder vorstellte, wurde durch einen Schnitt in der Richtung der Axe sogleich in viele Streifen zerlegt, welche von verschiedener Breite und Stärke die Länge des Cylinders erhielten. Diese Streifen hatten eine verschiedene Güte, je nachdem sie aus den äussern oder den innern, den noch am wenigsten ausgebildeten Theilen der Pflanzen bestanden[6]). Die innern Blätter waren es nun, welche zunächst der Schrift bestimmt wurden. Sie waren weich, ohne starke Riefen und fast fleischicht[7]).

---

4) S. PLINIUS Hist. Nat. B. XIII. Abs. XXI.

5) PLINIUS nennt es scapus.

6) Hierüber sagt PLINIUS: Ex papyro praeparantur chartae, diviso acu in praetenues sed quam latissimas philuras. Principatus medio atque inde scissurae ordine.

7) Daher kam es auch, dass das Innere der Papyrusstaude bei den Aegyptern zur Speise diente. Auch bei uns werden die feinern Schilfblätter ihres Zuckerstoffes und ihrer andern nahrhaften Theile wegen in manchen Gegenden zu gleichem Zwecke gesammelt.

Die auf diese Weise entstandenen Streifen mussten zunächst genau parallel zugeschnitten werden [8]). Hierauf wurden die zarteren auf einer mit Nilwasser benetzten Tafel der Reihe nach ausgebreitet und durch ein Bindungsmittel, vielleicht den zwischen den Blättern sich befindenden Pflanzenschleim der Papyrusstaude selbst, mit einander verbunden [9]). Somit war die erste Hälfte des Blattes vollendet. Die Rückseiten der Papyrus auf der königlichen Bibliothek zu Berlin unterscheiden sich von den entgegengesetzten zuerst durch ihre rauheren und mehr faserichten Streifen. Hier ist die Schrift weit undeutlicher, weniger schön, oft gekritzelt und von einem etwas veränderten Character. Sodann laufen die Streifen nicht transversal, sondern von oben nach unten, so dass jeder Streif zur Linken von seinem nächsten zur Rechten an den Berührungspunkten etwas bedeckt wird. Die Verfertiger des Papiers nahmen daher zur Rückseite die gröbern, mehr aus dem Aeussern des Schaftes erhaltenen Blätter, verbanden sie mit der ersten oben beschriebenen Lage durch dieselben Mittel, indem sie von der linken anfingen, gaben aber den Streifen die entgegengesetzte Richtung. Das erste Gefüge würde ohne die hinzugekommene, entgegengesetzt laufende Lage keine hinreichende Haltbarkeit bekommen haben. Das erste Blatt konnte nun der Hand des Schreibers übergeben werden, nachdem es gepresst und getrocknet worden. Eine dritte Bemerkung endlich ist, dass die längern Rollen aus mehren Blättern von der angegebenen Länge zusammen gesetzt sind. Das erste Blatt zur rechten Hand bedeckt etwa um $\frac{1}{2}$ Zoll mit seinen zarteren Streifen die obere, mit seinen rauheren die Rückseite des zweiten Blattes. Man nahm also das erste Blatt vor seiner Vollendung wieder hervor, fügte zur rechten Seite neue Streifen erst transversal, dann vertikal hinzu und brachte durch Wiederholung dieses einfachen Verfahrens Rollen von jeder beliebigen Grösse zu Stande [10]). Diess ist kurz die Beschaffenheit aller jener Papy-

---

8) Resegminibus, sagt Plinius, vndique amputatis.

9) Texuntur omnes madente tabula aqua Nili. Primo supino tabula scheda adlinitur longitudine papyri, quae potuit esse. Turbidus liquor glutinis praebet vicem. Bei den letztern Worten dachten Salmasius und andere an einen durch das Nilwasser selbst erzeugten Leim, was wenigstens in den Worten des Plinius nicht zunächst und nicht nothwendig zu liegen scheint.

10) Diess drückt Plinius a. a. O. durch folgende Worte aus: Plagulae inter se iunguntur proximarum semper bonitatis diminutione ad teterrimas.

rus, und selbst diese geringfügigen Bemerkungen können bei Vergleichung anderer Handschriften von Nutzen seyn [11]).

Die Aegyptischen literarischen Denkmäler der Bibliothek zerfallen nach ihrer Schrift in drei Hauptklassen, in *hieroglyphische*, *hieratische* und *demotische*, welche Benennungen, da sie von den Griechen und Römern herstammen, schwerlich mit allgemein verständlicheren und zweckmässigeren vertauscht werden können. Indem wir zu den diplomatischen Bemerkungen übergehen, darf es nicht unerwehnt bleiben, wie zweckmässig die Papyrus für den allgemeinen Gebrauch eingerichtet wurden. So lange die Rollen unaufgewickelt lagen, war bei jeder unsanften Berührung zu befürchten, ein wichtiges Diplom zu vernichten oder zu verstümmeln. Der grösste Theil derselben ist auf glatte über Holzrahmen gespannte Leinwand unter Glas aufgezogen; andere sind zwischen 2 Glasscheiben gespannt, um die beschriebenen Rückseiten offen zu erhalten; nur eine musste ihrer Beschaffenheit wegen auf Pappe gebracht und mit Spirituslack übergangen werden. Letztere Art, diese Handschriften vor plötzlicher oder allmähliger Zerstörung zu sichern, bei welcher die verblichensten Stellen deutlich werden und überhaupt die genausten Abschriften möglich bleiben, würde allen übrigen vorzuziehen seyn, wenn nicht, wie erinnert wurde, das Nachdunkeln des Firnisses zu befürchten stände. Ausserdem befinden sich die Papyrus in wohl verschlossenen Schränken, da ohnedem zu befürchten ist, dass die Schrift bei dem Einwirken des Lichtes mit jedem Jahre von ihrer Deutlichkeit verlieren werde. Von den 3 Hauptklassen zerfällt eine jede in 2 Unterabtheilungen. Schon CLEMENS aus Alexandria unterschied die Hieroglyphen richtig, indem er die eine Gattung derselben die *elementarisch-kyriologische*, die andere die *symbolische* nennt [12]). Hierauf beruht die Trennung der hieroglyphischen Papyrus, deren erste Abtheilung die bildlichen Darstellungen heiliger

---

11) Sollten Sammlungen von Rollen gefunden werden, welche eine andere Zubereitung zu erkennen geben; so würde man schon hieraus auf ein anderes Zeitalter oder eine andere Provinz Aegyptens schliessen können. Uebrigens leuchtet von selbst ein, dass dieses Schreibmaterial vollkommen der Aegyptischen Schreibart von der Rechten zu der Linken angemessen ist. Hierbei darf eine Bemerkung nicht übergangen werden, welche in der Palaeographik wohl einige Beachtung verdiente. Die Lage der Streifen und der Riefen des Papyrus bestimmte die Züge der Feder, wirkte mithin wesentlich ein auf den Character aller 3 Aegyptischen Schriftarten. Es lässt sich nachweisen, wie allein aus diesem Grunde ursprüngliche Formen der Buchstaben verloren gingen und daraus die zahlreichen neuen Gestalten entstanden.

12) S. STROM. B. V. Cap. 4. *Μεϑοδος ἱερογλυφικη ἐϛιν ἡ μεν δια των πρωτων στοιχειων κυριολογικη, ἡ δε συμβολικη.*

Handlungen, denen keine oder nur wenige hieroglyphische Legenden beigefügt sind, umfasst; während in der zweiten die Schrift vorherrscht. Die hieratischen Rollen sind theils mit Figuren und Gruppen verziert, theils ohne allegorische Zeichnungen, wonach ihre beiden Classen bestimmt wurden. Die demotischen Papyrus unterscheiden sich dadurch, dass auf einigen griechische Beischriften sich befinden. Ausserdem haben noch die hieroglyphischen und hieratischen Rollen mit wenigen Ausnahmen das Eigenthümliche, dass sie viele Bilder von Aegyptischen Göttern und Göttinnen aus allen 12 Classen, von heiligen Thieren, Priestern und Priesterinnen, so wie viele Worte, was bei der Entzifferung derselben von Wichtigkeit ist, mit einer rothen Tinte geschrieben enthalten. Die Figuren sind häufig mit bunten Farben ausgemahlt, von welchen vorzüglich roth, gelb, grün in verschiedenen Tinten und weiss vorkommen. Nur das Blau scheint zu fehlen, wenn man nicht ein dunkleres Blaugrün dafür halten will, das durch Einwirkung der Farbe des Papyrus und des Mumienstaubes aus Blau entstanden seyn kann. Die Zeichnungen sind in dem Aegyptischen Geschmacke, aber oft meisterhaft mit ausserordentlicher Sauberkeit und Bestimmtheit ausgeführt, so dass sie den besten Federzeichnungen an die Seite gestellt werden können. Hier und da bemerkt man Vorzeichnungen mit einer Art von Bleistift. Im Allgemeinen ist nun noch zu versichern, dass sämmtliche Papyrus auf der königlichen Bibliothek ächt sind. Da bis zu dem Zeitpunkte, wo dieselben gefunden wurden, es noch nicht vergönnt war, die 3 Aegyptischen Schriftarten lesen zu können; so würde ein willkührliches Zusammentragen blosser Zeichen oder Zeilen ohne Sinn und Zusammenhang gar bald zu erkennen gewesen seyn; und blosse Abschriften von andern Papyrus müssten sich leicht an andern Merkmalen verrathen.

Drei Fragen sind es vornehmlich, die sich nach der äussern Betrachtung der Papyrus einem jede aufdringen. Zuerst: was enthalten diese Schriften? Sind es Theile von den heiligen 42 Büchern Aegyptens, oder sind es werthlose Aufsätze unerfahrner Priester und Laien? Sodann: aus welcher Zeit stammen diese Documente her, oder wann wurden sie wenigstens geschrieben? Man glaubt Schriften aus den Zeiten des Sesostris, den Zeiten Moses und der Patriarchen gefunden zu haben. Schon 20,000 vor unserer Zeitrechnung soll die Schreibkunst in Aegypten gewöhnlich gewesen sein. Gehören vielleicht unsere Papyrus einem so unbeschreiblichen hohen Alterthume an, oder sind sie aus dem Zeitalter, wo Aegypten sein heiligstes Eigenthum, seine Nationalität und seine Sprache an die osmanische Oberherrschaft verkaufte? Endlich: wo sind diese Rollen, in welcher Gegend

Aegyptens, in welcher Stadt, an welchem Orte sind sie gefunden worden? Denn auch über diese Puncte sind keine sichern Nachrichten zu uns herüber gekommen[13]). So weit es der Raum gestattet, wollen wir über diese Fragen einige Aufschlüsse zu geben versuchen. Zuerst soll von dem Inhalte der Papyrus gehandelt werden; die Orts- und Zeitbestimmungen werden sich weiter unten von selbst ergeben.

I. Von den hieroglyphischen Papyrus.

Was die erste Abtheilung, die symbolischen Papyrus anlangt, so enthalten sie bildliche Darstellungen von heiligen Handlungen. Mehrentheils findet sich auf der linken Seite das Bild Osiris auf einem Sessel sitzend mit seinen Insignien, dem Krummstabe und dem Dreschflegel oder der Geissel. Vor ihm stehen häufig andere Götter, zunächst eine hässliche Hündin mit herabhängenden Zitzen, dann ein Gott mit Ibiskopf, in der einen Hand ein Stäbchen, in der andern eine Rolle haltend, hinter ihm zwei andere, die auf einer zweiarmigen Wage ein Gefäss gegen ein Opfermessern abwägen, mit Priestern und Priesterinnen. Alle Umstände scheinen auf eine Art Todtengericht hinzudeuten. Vorzüglich anziehend sind die Darstellungen des Ackerbaues, welche sehr oft mit wenigen Veränderungen wiederkehren. Ein Pflug, nach damaliger Sitte gebaut und von 2 Kühen gezogen, reisst die Erde auf. Zwei weibliche Figuren tragen in niedlichen Körben den Saamen und werfen mit erhobenen Händen die Körner vor sich hin. Ueppige Pflanzen, die darauf folgen, sollen vielleicht die aufsprossende und grünende Saat bedeuten. Schnitterinnen stehen in dem nun gereiften Getraide und schneiden mit krummen Sicheln die strotzenden Stengel, welche in ihrer Ueppigkeit mehr als Menschenlänge erreicht hatten. Man schneidet die Halme in ihrer Mitte durch und überlässt die andere Hälfte dankbar der wohlthätigen Erde und den weidenden Heerden. Das gemähte Getraide wird von andern zusammen getragen, in Garben gebunden und zu Mandeln aufgeschichtet. Hierauf wird es auf glatten Tennen ausgebreitet und von seiner Frucht getrennt, indem man Kühe im

13) Herr Prof. Buttmann berichtet in seiner vortrefflichen Abhandlung (*Erklärung der griechischen Beischrift auf einem Aegyptischen Papyrus.* S. 2.), dass über den Fundort der Rollen durchaus nicht der mindeste Aufschluss zu erlangen gewesen sei, als Hr. v. Minutoli die meisten derselben als eine schon von andern gemachte Sammlung erwarb.

Kreise umhertreibt[14]). Das nun ausgedroschene Korn wird sogleich von andern gesiebt, geschaufelt, gefegt und in eigenen Küffen in die Speicher getragen und aufgehäuft, von wo aus es später, gemahlen und künstlich zubereitet, in Gestalt von Schaubroden auf heiligen Tischen vor Osiris erscheint. Alle diese Ideen finden sich in grösserer oder geringerer Ausführlichkeit auf vielen Denkmälern des Aegyptischen Alterthums angedeutet, wobei bisweilen auch andere Zweige des blühenden Aegyptens, als die Baumzucht, die Schifffahrt, der Fischfang, der Handel, auf ähnliche Weise dargestellt werden[15]). Neben den Abbildungen der Götter auf dergleichen Rollen stehn sehr oft kurze Gebete und Hymnen, die mit den gewöhnlichen Anrufungen beginnen. So heisst es z. B. Pap. No. 8:

Gott[1.], *Aegyptens*[2.] *grosser*[3.] *Ernährer*[3.] *immerdar*[4.]; *Gott*[5.], *Aegyptens*[6.] *Schirm*[7.] *immerdar*[8.], *erfülle*[9.] *mit Glanz*[9.] *alles*[10.] *u. s. w.*[16]).

Die zweite Abtheilung der hieroglyphischen Papyrus ist ebenfalls liturgischen Inhaltes. Sie enthalten kürzere oder längere Hymnen, Gebete, fromme Wünsche fast an alle Götter Aegyptens. Nicht selten steht das Bild dessen, der gepriesen und verehrt wird, über dem Gesange selbst entweder allein mit seinen Insignien geschmückt, oder in Begleitung von andern Göttern und Göttinnen. Diese Hymnen, die sich durch einen hohen Schwung und reiche, wiewohl nur in einem engen Kreise sich bewegende, Phantasie auszeichnen, schliessen sich mehrentheils ohne Zwischenräume an einander an. Um nun das Auffinden der einzelnen Gesänge zu erleichtern, wählte man, was auch in den hieratischen Rollen geschah, die oben erwehnte rothe Schrift. Wo sich daher ein Wort mit rothen Zügen findet, da ist gewöhnlich der Anfang eines Hymnus, wie aus folgendem Beispiele, das ans No. 16. a, einem höchst reichhaltigen, vortrefflich geschrie-

---

14) Das ἀλοᾳν der Morgenländer war also auch in Aegypten gewöhnlich und nirgends sieht man die Regel übertreten: οὐ φιμωσεις βουν ἀλοωντα.

15) S. z. B. die grössere Description de l'Egypte. Liv. 87 — 89. Erklärungen von einzelnen Bildern und Bildergruppen der Götter oder heiligen Thiere, die auf den mehrsten Papyrus angetroffen werden, wage ich nicht hinzuzufügen. Die Erfahrung hat gelehrt, wie unsicher und schwankend dergleichen Deutungen sind ohne genaue Berücksichtigung des beigefügten Textes. Diese höhere Hieroglyphik wird sich nach meiner Ansicht von selbst geben, sobald wir mit der niedern vollkommen zu Stande sind.

16) S. Tab. I. No. 1. Die Nummern des Textes beziehen sich auf die Nummern der Uebersetzung. So in der Folge st.

benen und erhaltenen und in seiner Art fast einzigen Papyrus, genommen ist, ersehn werden kann [17]):

Gott[1] *Aegyptens!*[2] *auf*[3], *komm*[4] *herab nach Aegypten*[5], *das milde*[6]*; wohlan*[7]*!* *komm*[8] *.....*[9] *.....*[10] *erhabner*[11], *Geist*[12], *Glanz*[13], *o komm*[14] *Lieber*[15], *reich*[16] *an Würde*[16], *Gott*[17] *erhabner*[18] *u. s. w.*

Was bei diesen Hymnen befremdet, ist die grosse Einförmigkeit und die öftere Wiederholung derselben Gedanken. So enthält No. 16. b. allein viele Lieder, welche ganz auf dieselbe Weise beginnen, z. B. [18]).

Auf![1] *komm*[2] *o Osiris*[3] *nach Aegypten*[4], *geliebter*[5] *Jüngling*[5]*;* *Osiris*[6] *nach Aegypten*[7], *Verherrlicher*[8], *geliebter*[9] *Jüngling*[9]*;* *betritt*[10] *Osiris*[11] *Aegypten*[12], *geliebter*[13] *Jüngling*[13], *Gott*[14] *erhabner*[15] *u. s. w.*

Vorzüglich verdient die Uebereinstimmung verschiedener Papyrus unter einander beachtet zu werden. Oft ist in dem einen dasselbe gesagt, was in dem andern sich findet, in derselben Ordnung, mit denselben Ausdrücken, denselben Worten, sogar denselben Zeichen. Letzteres befremdet um so mehr, da den Hierographen eine ausserordentliche Menge von Hieroglyphen zu Gebote standen. Denn die Zahl der Hieroglyphen, welche nach Bruce 514, nach Zoega 958, nach Champollion d. j. etwa 800 betragen soll, ist wenigstens, wenn sie nach einem andern Systeme geschätzt und berechnet wird, um das Sechsfache grösser als man geglaubt hat. Woher nun diese Uebereinstimmung? Wollte man annehmen, die ganz oder zum Theil einander entsprechenden Papyrus wären Abschriften von einander; so würde sich schwerlich daraus ihre Verschiedenheit von einander erklären lassen. Manche enthalten Hymnen, die in den übrigen fehlen; hier sind Zwischensätze eingestreut, dort Worte oder ganze Stellen übergangen. Im Munde des Volkes oder der Priester können sich eben so wenig diese Gesänge gebildet haben. Es wäre nicht abzusehn, wie der Zufall oder die Nachahmung auf der einen Seite so wörtliche Uebereinstimmung, auf der andern Seite so augenscheinliche Ungleichheit hätte hervorbringen können. Es leuchtet von selbst ein, dass dergleichen Texten irgend ein anderes früheres Document zum Grunde gelegen haben

17) S. Tab. I. No. II. Ueber die Bedeutung von 9 und 10 bin ich noch zu sehr in Ungewissheit.

18) S. Tab. I. No. III.

müsse, dass sie mit einem Worte Abschriften von einer Urschrift seyn müssen. Solche Urschriften könnte man auf den Wänden der Tempel suchen. Allein die Bilderschrift ist gewiss älter, als die mehrsten heiligen Gebäude, und nach dem Zeugnisse der Alten waren schon in den frühesten Zeiten Schriften vom höchsten Ansehn in Aegypten vorhanden, von welchen ohnfehlbar viele Abschriften oder Auszüge, sey es in den Tempelarchiven, oder den Bibliotheken der Gelehrten, aufbewahrt wurden. CLEMENS aus Alexandrien spricht von Büchern des *Hermes* oder *Thouth*[19]), und dieser Mann, der Aegypten so nahe stand, hat gewiss hierüber nähere Aufschlüsse erhalten, und die Wahrheit berichtet. Nach ihm enthielt das erste und zweite hieroglyphisch geschriebene Buch der Hermetischen Schriften Hymnen auf die Götter und die Könige. Dergleichen Gesänge mussten von den Priestern auswendig gelernt und bei öffentlichen Aufzügen unter Begleitung der Musik abgesungen werden [20]). Höchst wahrscheinlich sind also die Papyrus der königlichen Bibliothek zu Berlin, welche gleiche, im Ganzen nur wenig von einander abweichende Texte enthalten, Abschriften von den Hermetischen Büchern. Schriften ohne innern Werth, ohne ein höheres Ansehn würden gewiss von den Abschreibern nicht so vervielfältigt worden seyn. Wir werden daher im Stande seyn, mit der Zeit, wo nicht alle Hermetischen Schriften, doch wenigstens Theile derselben, vielleicht die beiden ersten Abschnitte von diesen uralten heiligen Büchern Aegyptens wiederherzustellen. Wie wichtig dieser Fund sey, bedarf wohl keiner weitern Erörterung.

II. Von den hieratischen Papyrus.

Indem wir uns zu den hieratischen Papyrus wenden, kann ich die Wehmuth nicht bergen, welche gleich bei dem Anblicke des ersten derselben, No. 21., sich meiner bemächtigte. Er befindet sich auf 16 einzelnen langen Pappen; aber in welchem Zustande! An den erhaltenen Resten — denn es ist keine einzige Columne unversehrt geblieben — kann man sich eine Vorstellung machen von der einstigen Pracht und Reichhaltigkeit dieser in Staub verwandelten Hand-

---

19) Stromat. B. IV. Cap. 4. S. 757.

20) Die Pseudo-hermetica, von denen Bruchstücke noch vorhanden sind, gehören unstreitig, da sie spätern Ursprungs zu seyn scheinen, nicht hierher. S. FABRICII Bibl. Gr. B. I. Cap. VII. 85. Tom. I. S. 58.

schrift. Der Papyrus ist noch jetzt fast glänzend weiss und zeigt eine Glätte und Feinheit, welche die aller übrigen weit hinter sich zurücklässt und an unser bestes Papier erinnert. Durch Parallellinien war er in grössere und kleinere Felder eingetheilt; jedes Feld zierte eine Gruppe von Figuren ohne Farben, von denen die erhaltenen auf das sauberste ausgeführt sind. Die Zeichnungen sind in der That als damalige Federzeichnungen ausserordentlich. So bestand der ganze streng anschliessende Anzug des Osiris aus kleinen so fein, sauber und regelmässig graphirten Federn, dass man glauben sollte, die Rolle sei als Meisterstück aus der Hand des Kupferstechers hervorgegangen. Und von dem allen sind kaum noch einige Spuren übrig. Von den Columnen, deren über 100 gewesen seyn mögen, sind nur wenige Bruchstücke, die an Kalligraphie alles übertreffen, was ich in der Art gesehen habe, erhalten worden. Oft hängen dieselben nur noch an einzelnen Fäden an einander. Die ganze Hälfte der Rolle, die nicht einmal aufgezogen werden konnte und allein vielleicht gegen 40 Fuss betrug, gleicht einem Spinngewebe oder einem Flore und scheint, in einem besonderen Behältnisse ruhend, um den Untergang eines so herrlichen Denkmals, um sich selbst zu trauern. Hätte dieser Papyrus der Vernichtung entfliehen können; er allein würde vielleicht hingereicht haben, die halbe Götterlehre Aegyptens, von der wir so viel als nichts verstehen, aufzuklären. Selbst die Würmer scheinen vor dieser ehrwürdigen Schrift Achtung gefühlt zu haben, die, in dem Zuckerstoffe ihre tägliche Nahrung suchend, weniger heilige Stellen sich wählten und die Buchstaben umgingen, welche nun ein darauffallender Hauch zu Hunderten spielend umhertreibt. Mögen andere Rollen solchen Verlust uns ersetzen.

Was die allegorischen Gruppen, welche die erste Classe der hieratischen Papyrus bestimmen, anlangt; so sind sie den hieroglyphischen Allegorien theils gleich, theils sehr ähnlich und müssen nach denselben Grundsätzen erklärt werden. Die Darstellungen des Ackerbaues, des Todtengerichtes und ähnlicher Handlungen finden sich hier wieder mit wenigen Veränderungen. Ebenso ist die Schrift mehrentheils in Felder eingetheilt, bisweilen fortlaufend, mit ockerfarbenen Worten ausgezeichnet. Die Bilder der Götter bald in blossen Umrissen, bald mit den gewöhnlichen Farben ausgemahlt, zieren auch hier entweder die einzelnen Felder, oder den Streifen, welcher über der Schrift hinläuft. Im Allgemeinen sind auch die hieratischen Papyrus poëtisch; rein geschichtliche Schriften habe ich unter ihnen nicht finden können. Sie enthalten Hymnen an Osiris, Isis,

Horus, selbst die ältesten Könige, neben andern heiligen Gesängen [21]. So heisst es z. B. Pap. No. 24:

Auf! komm o Osiris, Gott grosser; suche heim Aegypten u. s. w. [22]).

und weiter unten in derselben Schrift:

Auch Du komm aufrichtend, Sohn Sotis, Gott erhabner; suche heim Sesotis Aegypten, Aegypten u. s. w. [23]).

Der Geist, welcher in den hieroglyphischen Dichtungen ist, beseelt auch die hieratischen. Abgemessene Formen, Wiederholungen, dieselben Einleitungen und dergleichen mehr sind auch hier gewöhnlich. Pap. 22. a. enthält allein 21 Hymnen, welche alle mit folgenden Worten anfangen:

Gott! mache Dich auf nach Aegypten, Verherrlicher, Osiris; Opfer festliche werden gegeben dem Sohne Osiris [24]).

Wie oft aber gewisse Lieblingsideen der Aegypter wiederkehren, kann aus folgendem Beispiele ersehen werden:

Komm, komm Osiris verherrlichend Aegypten, Osiris. Opfer festliche sind Dir bereitet, Osiris, geliebter Jüngling u. s. w. [25]).

Die hieratischen Papyrus sind nicht blos sehr zahlreich, sondern auch von sehr grossem Umfange und übertreffen in beiden Punkten die hieroglyphischen bei weitem; doch wird die Reichhaltigkeit ihres Textes durch einen Umstand vermindert, bei dem man zweifeln kann, ob er mehr zu beklagen oder zu preisen sey. Es befinden sich unter ihnen ebenfalls mehrere Abschriften von ein und demselben Texte. Manche Hymnen sind mit unbedeutenden Veränderungen 3, 4, 5 und mehrmal vorhanden. So wahrscheinlich es nun ist, dass die hieroglyphi-

---

21) Solcher Hymnen an die ersten und berühmtesten Aegyptischen Pharaonen gedenkt schon Diodorus Siculus. S. B. I. Cap. 53.

22) S. Tab. II; I.

23) S. Tab. II; II.

24) S. Tab. II; IV.

25) Genommen aus Pap. No. 25. b. S. Tab. II; III.

schen Duplicate von ältern Documenten herstammen, so wenig lässt es sich bezweifeln, dass die hieratischen Abschriften von einer classischen Urschrift herrühren. Dafür spricht noch eine andere Bemerkung. Die einzelnen Hymnen sind, wie erinnert wurde, häufig in besondern Feldern eingeschlossen. Bisweilen ereignete es sich, dass ein Feld zu grossen Umfang enthielt, so dass nach Hineintragung des Gesanges leerer Raum übrig blieb. Statt in diesem Falle einige Gedanken anzuschliessen, fing der Hierograph den Hymnus von neuem an, wiederholte ihn so weit als der Raum es gestattete, schloss selbst mitten in der Rede und begann mit der nächsten Columne den nächsten Hymnus. Hätten die Hymnen kein abgeschlossenes Ganze gebildet, so würde es leicht gewesen seyn, zur Ausfüllung des Raumes Zwischensätze einzuschalten, oder irgend einen passenden Schluss hinzuzufügen. Höchst wahrscheinlich gehört daher auch der Text der hieratischen Papyrus den Hermetischen Büchern, den heiligen Schriften der Aegypter an, von welchen nach CLEMENS von Alexandria mehrere wirklich in hieratischen Zügen niedergeschrieben gewesen seyn sollen [26]). Ausserdem geben die hieratischen Duplicate noch eine andere höchst wichtige und unerwartete Ausbeute. Die Zahl der hieratischen Buchstaben ist ausserordentlich gross und kommt der der Hieroglyphen fast gleich. Ihre Bedeutung lässt sich zwar nach dem demotischen Alphabete finden, doch hat diess bei der grossen Mannigfaltigkeit und der erstaunlichen Aehnlichkeit der Zeichen oft keine geringe Schwierigkeit. Hierzu bieten die hieratischen Abschriften das beste, oft das einzige Mittel. Indem man verschieden geschriebene Worte gleicher Texte mit einander vergleicht; zeigen sich die verschiedenen und doch gleichlautenden Buchstaben von selbst, von denen die leichteren und einfacheren die Laute der ungewöhnlichen und schwierigen mit Sicherheit bestimmen [27]).

Einige hieratische Papyrus enthalten Columnen, welche nicht vollständig mit Schrift ausgefüllt wurden, so dass zur linken Seite oft halbe Zeilen fehlen. Auf

---

26) *Δεκα δε ἐςιν*, sagt er in der a. St., *τα εἰς την τιμην ἀνηκοντα των παρ αὐτοις θεων και την Ἀιγυπτιαν εὐσεβειαν περιεχοντα· οἷον περι θυματων, ἀπαρχων, ὑμνων, εὐχων, πομπων, ἑορτων και των τουτοις ὁμοιων.*

27) Als Beispiel mögen die beiden Zeilen Tab. II; v. aus Pap. No. 22. b. u. 25. b. dienen. Es wäre schon ein sehr verdienstliches Werk derer, welche die Aegyptischen Bibliotheken zum Gebrauche haben oder dergleichen Abschriften selbst besitzen, die correspondirenden Buchstaben mit einiger Vorsicht auszuheben und bekannt zu machen, wenn sie sich keinem andern Geschäfte unterziehen wollten.

Pap. No. 23. z. B. fangen alle Zeilen mit demselben Worte (כמא, *Aegypten*) in gleicher Entfernung von der Theilungslinie an, endigen aber in verschiedenen Dimensionen[28]):

כמאשנאשחניאנמאנמאששמ
כמאחקאטנחטמנϑססטיא
כמאצנשיכמאואואוֹאשנססטיא
כמאנהגחמכמאנוֹחמכמאשוֹי
כמאנכמויאמכמאני אטאמ
כמאניזנוֹניון ף כמאנשאי

Diess kann weder für Zufall, noch für Nachlässigkeit gehalten werden, da alle 3 Schreibarten der Aegypter auf Raumersparniss ausgehn. Vorzüglich beweisen diess solche Stellen, wo nach den einzelnen Zeilen, getrennt von ihnen, auf der andern Seite der Columne der Buchstabe א hinzugefügt wird, wie in folgendem aus Pap. 23. e. Col. 8 genommenen Beispiele[29]):

שאשימיננאוננמא   א
שϑאכמאכמאכמא   א

Diese Schreibart erinnert an die Gesänge des A. T., als die des Pentateuchs, welche in den ältesten Handschriften auf ähnliche Weise ausgezeichnet wurden. Betrachten wir dergleichen Zeilen genauer, so findet man, dass einige mit denselben Buchstaben und Sylben sich endigen, mit welchen andere folgende, oder vorhergehende Zeilen schliessen. Diess hat grosse Aehnlichkeit mit Reimversen. Man könnte in dergleichen Stellen männliche und weibliche, wechselnde oder aufeinander folgende Reime unterscheiden, einen gewissen Rhythmus finden; allein im höchsten Falle dürfen sie nur für kunstlose Homoeoteleuta gelten. Zur Erläuterung möge noch folgendes Stück aus Pap. No. 23. e. Col. 8. dienen[30]):

1 וֹצנשמעמשא   א
2 שצממא.ש..אננזנא   א
3 שאנשאמוסרששאוֹ   א
4 שאשנישריושאויאוֹ   א

---

28) S. Tab. III; I.

29) S. Tab. III; II.

30) S. Tab. III; III. Ueber die Bedeutung von mehrern Buchstaben bin ich noch in Ungewissheit.

ges, an welchem das Document ausgestellt wurde. Hierauf wird der König genannt, von dessen Regierungsantritte die Zeitrechnung beginnt, seiner Vorfahren und Eltern gedacht und die Priester der göttlich verehrten Regenten hinzugefügt.

Hierdurch werden wir in den Stand gesetzt, über das Zeitalter der Papyrus und ihre Chronologie überhaupt, nach Hinwegräumung einiger Schwierigkeiten, auf das Genaueste zu entscheiden. Die erwehnten regierenden Könige Aegyptens sind alle Ptolemäer. Im Allgemeinen ist daher die Frage beantwortet, aus welcher Zeit diese merkwürdigen Handschriften sich herschreiben. Allein die Lagiden haben fast 300 Jahre den Thron behauptet und es würde unrecht seyn, bei dieser oberflächlichen Angabe stehen zu bleiben. Wollen wir tiefer in die Sache eindringen, so stossen wir sogleich auf grosse Hindernisse, ohne deren Hinwegräumung eine genauere Zeitbestimmung unmöglich ist. Die Könige Aegyptens als göttlich Verehrte hatten sowohl während der Regierung, als auch nach ihrem Tode, wenigstens so lange als ihre Dynastie herrschte, eigne Priester in den Tempeln. Diess benutzten die amtlichen Schreiber, um jedem Zweifel über das Datum gerichtlicher Abhandlungen vorzubeugen. Sie führen die Vorfahren des regierenden Fürsten oder vielmehr die Priester der Vorfahren (denn die Redensart: *unter den Göttern NN* heisst eigentlich: *unter den Priestern der Götter NN)* bei ihren Zunamen der Reihe nach auf. Diese Reihen sind es nun, in welchen anscheinend eine grosse Verworrenheit herrscht. Manche derselben, von andern graphischen Abweichungen, als Abkürzungen, Weglassungen von Buchstaben u. dergl. m. abgesehn, fangen die Reihen mit andern Namen an, als in den übrigen. Einige versetzen die einzelnen Glieder unter einander. Einige vertauschen die Plurale mit Singularen oder umgekehrt, setzen also z. B. Gott für Götter. Einige endlich übergehen einzelne Glieder ganz, welche in den Reihen der übrigen stehn, oder der Geschichte nach aufgeführt werden sollten. Die von mir bis jetzt gefundenen Ordnungen mögen zur Uebersicht des Ganzen hier zusammengestellt werden [33]).

---

nach mit dem Artikel ⲧ) zu seyn scheinen. Von dem ⲁⲥⲫⲱ musste das ⲟⲩⲓ getrennt und das Ganze Dan. I, 21. nicht durch annus primus wiedergegeben werden.

33) Diese Reihen finden sich z. B.: I. in Pap. No. 51.; II. in No. 36.; III. in No. 32.; IV. in No. 44.; V. in No. 40.; VI. in No. 37.; VII. in No. 39.; VIII. in No. 43 ; IX. in No. 53.

	1.		2.		3.		4.		5.	
I.	Götter	סאנט,	Götter	סנא,	Götter	פש&הא,	Götter	מיהרצונא,	Götter	מיוני
II.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
III.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	(fehlt.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IX.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

	6.	7.	8.	9.	10.	11.
I.	Gott נפירצונϥ,	Gott מיהמונϥ,	Gott מיהרצונϥ,	Götter פש&הא,	נמיהנהמונϥ,	מיטרומא.
II.	— נפירצונϥ,	Götter מיהנהמנא,	(fehlt)	(fehlt)	(fehlt)	(fehlt).
III.	— מיההמונϥ;	Gott נפירצונϥ,	(fehlt)	Götter פש&הא,	(fehlt)	(fehlt).
IV.	— מיההמונϥ,	(fehlt)	Gott מרצונϥ,	— —	(fehlt)	(fehlt).
V.	— נפיהרצונϥ,	Gott מיהמנϥ	— מיהרצונϥ,	— —	מיהנהמונא,	(fehlt).
VI.	— מיהנהמונϥ,	— נפיהרצונϥ,	— מיהרצונϥ,	— —	(fehlt)	(fehlt).
VII.	— נפהרצונϥ,	— מהנהמונϥ,	— מיהרצונϥ,	— —	(fehlt)	(fehlt).
VIII.	— מצונϥ,	— מיההמונϥ,	— מיהרצונϥ,	— —	מיהמנא,	מהנספ.
IX.	— מיההמונϥ,	(fehlt)	— מיהצונϥ,	— —	(fehlt)	(fehlt).

Hier entsteht nun zuerst die Frage, auf welche Könige die 11 Beinamen der Ptolemäer zu beziehen seyen. Was zuvörderst die Uebergehung des ersten Gliedes auf manchen Papyrus anlangt, so müssen offenbar die längeren und vom Anfange an vollständigeren Reihen als Norm gelten. Mithin kommt das Epitheton סאנט dem ersten Lagiden zu. Diess stimmt vollkommen mit seiner Bedeutung überein, da סאנט wie *Σωτηρ* einen Retter bedeutet[34]). Nun folgen die Götter סנא für מיהסנא d. i. die Bruderliebenden[35]), die Götter פש&הא d. i. die Wohlthä-

34) S. Tab. IV. No. 2. Das Coptische Wurzelwort ist ⲤⲈⲦ, ⲤⲞⲦ, ⲤⲰⲦ *seruare*, *liberare*, welches zur Zeit Moses und selbst der LXX. noch ⲤⲈⲚⲦ oder ⲤⲞⲚⲦ lautete. Denn צפנתפענח (Gen. 51, 45), nach den LXX. *ψονθομφανηχ*, übersetzt HIERONYMUS: saluator mundi. Folglich ist *ψονθ* das Copt. ⲠⲤⲞⲚⲐ und in dem צפנת kam der Artikel פ = *Π* durch metathesis hinter den Zischlaut צ = Ⲥ. Vergl. Jablonky Opusc. Th. I. p. 207 — 216.

35) S. Tab. IV. No. 3. Nirgends habe ich diesen Beinamen vollständig gefunden, ausser in der Inschrift von ROSETTE. S. L. IV. 2. Es liegen die Worte Memph. ⲘⲈⲒ, Sah. ⲘⲈ *lieben* und

ter[36]), die Götter מירהרצונא d. i. die Vaterliebenden[37]), die Götter מיינר d. i. die Wundervollen[38]), und entsprechen daher den Griechischen Ausdrücken Philadelphus, Euergeta, Philopator, Epiphanes. Schwieriger und unsicherer scheint die Bestimmung der übrigen Glieder zu seyn, weshalb wir einen Augenblick die Geschichte betrachten müssen. Nach dem Tode des Epiphanes (180 oder 181 v. Ch.) kommt dessen älterer Sohn, Philometor, im siebenten Jahre seines Alters zur Regierung, wobei er unter der Leitung seiner Mutter und dem Einflusse der Römer steht. Neun Jahre später (171 v. Ch.) wird er durch Antiochus abgesetzt, während sein jüngerer Bruder, genannt Physcon, etwa 11 Jahre alt den Thron besteigt. Indessen erlangt Philometor im Jahre 164 v. Ch. unter Mitwirken der Römer wiederum die Alleinherrschaft, nachdem zuvor beide Brüder ein Jahr hindurch gemeinschaftlich regiert hatten. So regiert also Philometor zum zweiten Male allein, bald aber vom Ende des Jahres 164 mit Cleopatra II., seiner Schwester vermählt, bis z. J. 146 v. Ch., wo er in einer Schlacht gegen Alexander, König von Syrien, bleibt. In diesem Jahre bemächtigt sich wiederum Physcon des Reiches, das er bis zum Jahre 120 v. Ch., wo Lathurus nachfolgt, behauptet. Dieser schnelle Wechsel der königlichen Würde konnte nun in den öffentlichen Protocollen, in welchen die frühern Fürsten zur nähern Bestimmung der Zeit aufgeführt werden mussten, mancherlei Verwirrungen hervorbringen. Es waren überhaupt folgende 4 Möglichkeiten:

1) Man zählte die beiden Regierungen des Philometor und die beiden des Physcon jede besonders. Hierbei konnte die erste Regierungsperiode des Physcon

---

CON *Bruder* zum Grunde. Ebenso werden in den Griechischen Papyrus aus den Zeiten der Ptolemäer die Götter *ἀδελφοι*, statt *φιλαδελφοι* aufgeführt.

36) S. Tab. IV. No. 4. Copt. Ⲡ u. ϢⲀⲞⲨ *εὐχρηςος*, *καλος*, *ἀγαθος*.

37) S. Tab. IV. No. 5. Es entsprechen diesem die Coptischen Worte ⲘⲈⲒ diligere, ⲈⲢ facere, ϪⲰⲞⲨ und ϪⲰⲘ (S. Zoeg. Cat. S. 517) *γενεα*, *γενεαλογια*, welches letztere hier mit ⲈⲢ verbunden als participium und substantivum, als generans zu nehmen ist. No. 5. b. ist durch die Sylbe מא, Copt. Ϯ dare zur nähern Bezeichnung des Activums (wie Insc. Ros. IV, 6) vermehrt, wenn man nicht נא, nota pl., wie im vorhergehenden lesen will.

38) S. Tab. IV. No. 6. Copt. ⲘⲎⲒⲚⲒ, ⲘⲀⲈⲒⲚ (Zoeg. Cat. S. 312) *σημειον*, *τερας* Vergl. ⲦⲘⲎⲒⲚⲒ ostendere No. 6. b. steht מיאנר für das genauere מיינר anderer Stellen.

wiederum als eine doppelte betrachtet werden, da Physcon zuerst allein, später mit Philometor zugleich, die königliche Würde bekleidete.

2) Man verband die beiden Regierungen jedes Bruders mit einander, nannte daher jedes der königlichen Geschwister nur einmal.

3) Man rechnete die doppelte Regierung des Philometor für eine, zählte aber die beiden des Physcon besonders.

4) Man führte die zweimalige Regierung des Physcon nur einmal auf, trennte dagegen die beiden des Philometor.

Vergleichen wir hiermit die oben aufgestellten Reihen, so findet sich, dass man in der That nach diesen Regeln in Aegypten verfuhr. So verschieden die Reihen sind, so genau treffen sie im 9ten Gliede wieder zusammen, wo die Götter פשהⲁא, d. i. Euergeta, genannt werden. Dieses Epitheton bildet oben die 3ten Glieder aller Reihen, bezeichnet folglich hier Euergeta II., d. i. Ptolemäus VII., Physcon. Neben פשהⲁא finden sich in Reihen I; V; VIII. die Worte מיהמונא, מהוטרומא, מהנספי, welche daher andere Beinamen Ptolemäus des VII. bezeichnen müssen, da sie genau, oft durch den Artikel נ mit einander verbunden sind und weder נוו *Gott*, noch חנואוע *Götter* bei sich haben. Die beiden letztern: die *Menschenfettliebenden* und der *Sprachliebende* entsprechen wirklich den Griechischen von Ptolemäus VII. gebrauchten Namen: Physcon und Philologus [39]. Das letzte Wort bedeutet *die Mutterliebenden*, oder nach andern Papyrus *den Mutterliebenden* [40]) was bei dem ersten Anblicke nicht dem Ptolemäus Physcon, sondern dessen ältern Bruder Ptolemäus Philometor zu betreffen scheint. Denn diesem Lagiden muss der Beiname מיהמונץ, der *seine Mutter liebende* oder מיהמונא die *ihre Mutter liebenden* im 6ten und 7ten Gliede beigelegt werden, wenn wir den Zeugnissen der Griechischen Schriftsteller geradezu nicht widersprechen wollen. Nun sind nur noch 2 Namen im 6ten, 7ten und 8ten Gliede übrig: כפירצונץ, d. i.

---

39) S. Tab. IV. 9 u. 10. Cop. ⲙⲉⲓ *lieben*, ⲱⲧ *Fett*, ⲣⲱⲙⲓ *Mensch*, und ⲙⲉⲓ, ⲁⲥⲡⲓ *Sprache* mit dem Artikel ⲛ̀.

40) S. Tab. IV. 8. Copt. ⲙⲉⲓ, ⲙⲉ; ⲙⲁⲩ, auch ⲙⲟⲛⲓ und Sah. ⲙⲁⲁⲩ *Mutter* (Zoeg. Cat. S. 302.) und ⲛⲁϥ *sein*. Da vor dem Aegyptischen המו, המ und nach dem מיה häufig der Buchstabe fehlt (S. 8. a d.), welcher anderwärts für מ gelesen werden kann (S. 8. b. c. f.); so schliesst sich die Radix המ näher an das Semitische אמ, אמא *Mutter* an. S. De Rossi Etymolog. S. 109. Vergl. ⲁⲙⲙⲁ, den Beinamen des Priors, in vita Danielis *Shiet*.

Eupator [41]) und: מיהרצוֹנϥ, d. i. Philopator [42]), welche ebenfalls Physcon anzugehören scheinen. Wollte man כפירצוֹנϥ Eupator auf Ptolemäus Philometor und zwar während seiner ersten Regierungsperiode (181 — 170 v. Ch.) beziehen, so würde in den Reihen, welche nach Epiphanes nur den Gott Eupator nennen und darauf mit Philometor schliessen, Physcon, der im J. 171 als König ausgerufen bis 164 über Aegypten, bis 145 über Cypern herrschte, übergangen seyn. Diess lässt sich darum nicht annehmen, weil Physcon bei seiner ersten Thronbesteigung ebenso wie die übrigen Könige einen Priester zu seiner Verehrung erhielt, welcher dessen königlichen Beinamen in den Annalen führen musste. Wollte man מיהרצוֹנϥ Philopator nicht auf Physcon, sondern Philometor beziehen, so müsste dieser Beiname ihn während seiner ersten Regierung bezeichnen, da während der zweiten er und seine Gemahlin als Götter Philometor verehrt wurden. Allein in diesem Falle dürfte die Benennung מיהרצוֹנϥ Philopator in den ausführlicheren und genauern Reihen weder dem כפירצוֹנϥ Eupator, noch dem מיהחמוֹנϥ Philometor, noch beiden zugleich nachstehn. Was endlich die Benennung מיהחמוֹנϥ oder מיהחמוֹנא anlangt, welche mit den übrigen Beinamen des Physcon verbunden vorkommen, so konnte diess geschehen, theils weil Physcon mit Philometor eine Zeit lang gemeinschaftlich regiert hatte, theils weil nach Philometors Tode Physcon Philometors Gemahlin, seine Schwester Cleopatra, also die als Philometor noch fortwährend verehrte, heirathete. Etwas ähnliches scheint bei der 2ten Gemahlin Soter d. II. statt gefunden zu haben, welche während ihrer Regierung mit Alexander I., ihrem zweiten Sohne, ebenfalls wahrscheinlich nach ihrem Gemahle Soter d. II. durch *θεοι φιλομητορες σωτηρες* in manchen Papyrus mit angedeutet wurde [43]). Es ist daher wohl anzunehmen, dass Philometor während seiner ersten Regierung v. J. 181 bis 170 מיהחמוֹנϥ (Philometor); während seiner zweiten v. J. 165 bis 145 mit Cleopatra II. מיהחמוֹנא (Philometores): Physcon aber während seiner ersten Regierung v. J. 171 bis 165 כפירצוֹנϥ (Eupator); während seiner zweiten,

---

41) S. Tab. IV. 7. Copt. ⲚⲞⲨϤⲒ, ⲚⲞⲨϤⲈ, ⲚⲞⲨⲂⲈ bonus (S. Zoeg. Cat. S. 524.) ⲈⲢ facere. ϪⲰⲞⲨ generatio, genealogia. Bisweilen wird dafür כפמשרצאןϥ d. i. bonus quatenus filius patris sui, da ש *Sohn* bedeutet (S. 7. d), auch כפריⲁרצונא (S. 7. f.), כפרירצונא geschrieben, d. i. bonus non nisi quoad patrem, mit der Pluralendung vom Copt. ⲀⲢⲎⲞⲨ nisi.

42) Wie vorher. S. Tab. IV. 5.

43) Vergl. Boekh Erklär. einer Aeg. Urk. auf Pap. S. 8. f.

theils mit Philometor gemeinschaftlichen über Aegypten, theils besondern über Lybien und Cyrenaica, vom J. 165 מיהרצונϥ (Philopator) entsprechend dem Philometor, so wie auch Philologus, Physcon etc., während seine dritten mit Cleopatra פשϭהוא (Euergetae), und in Folge der Vermählung mit der Gemahlin seines Bruders, מיההמונא (Philometores) genannt worden seyen [44]. So ist nun auch die zweite und dritte Frage beantwortet, warum in den Papyrus dieselben Beinamen bald im Pluralis, bald im Singularis stehen, und warum einzelne Glieder derselben auf verschiedene Weise versetzt wurden. Es war hinreichend, die einzelnen Lagiden, welche von Soter an regiert hatten, nach ihren Beinamen aufzuführen, um die Zeit, in welcher eine Urkunde verfasst worden sey, dem Leser zur grössern Sicherheit zu bezeichnen. Nach diesen nöthigen Vorerinnerungen wird es keine Schwierigkeit haben, das Zeitalter der demotischen Papyrus auf der königlichen Bibliothek zu Berlin, so wie alle andere unter der Dynastie der Ptolemäer auf ähnliche Weise datirten Urkunden, die das Licht des Tages wiederum schauen, mit Genauigkeit zu bestimmen. Wir lassen sie in der Ordnung folgen, welche das Alter und die Ehrwürdigkeit derselben ihnen anweist.

---

44) Vor der Hand sehe ich keinen andern Weg, diese Schwierigkeiten in der Aegyptischen Zeitrechnung aufzulösen. Mit Recht kann man an folgenden Punkten Anstoss nehmen: 1) dass Physcon unter andern auch Philopator genannt worden sey, wovon die Geschichte, so viel mir bewusst ist, schweigt. 2) Dass Physcon bei der dreimaligen Veränderung der Oberherrschaft jedesmal einen andern Beinamen erhalten habe, während Philometor den seinigen behielt. 3) Dass in manchen Reihen Eupator nach Philometor steht, da doch Philometor vor Eupator regierte. Dieses alles liesse sich hinwegräumen, wenn man statt מיההמונϥ (Philometor) מיהסנטנϥ (d. i. der die Geschöpfe liebende von CENT creatura) lesen und diess auf Physcon beziehen wollte, der von seinen zoologischen Studien auch Zoologus genannt worden seyn soll. In diesem Falle bedeutete מיהרצונϥ, als fem. genommen, amans genitricem, mithin Philometor, auf welchen dann auch das נפירצונϥ hinwiese. Allein andere und neue Schwierigkeiten abgerechnet, ist das המו und המ, welches mit denselben Buchstaben geschrieben unzählige Male in den demotischen Papyrus in keiner andern Bedeutung vorkommt, zu deutlich und zu gewiss, um eine andere Erklärung zuzulassen. Auch kann der Buchstabe, welcher nach der vorgeschlagenen Leseart ein ס bedeutete, nur ein ו seyn, da er häufig gleich andern Vocalen ausgelassen wird. S. Tab. IV. 8. Eben so grundlos würde מיהסנטנϥ oder מיהסנינϥ Philadelphus seyn. Nimmt man übrigens Eupator für den Beinamen Euergeta II. während seiner frühern Regierung; so bezieht sich auch die Inschrift bei Hammer (*Topogr. Ans. S.* 179.) gewiss auf keinen andern Lagiden. Champollion-Figeac (*Journal Asiat. C. XIII. S.* 44.) bezieht Eupator auf den Sohn Philometors, welcher einige Monate zwischen Philometor und Physcon regiert haben soll. In diesem Falle wäre es zu bewundern, dass Eupator noch bei Lebzeiten seines Vaters Philometor als König aufgeführt worden sey, wie wir aus obigen Reihen ersehen.

Papyrus 48 nennt Ptolemäus Soter als den der Zeit regierenden König. Da Lathurus ebenfalls diesen Beinamen führte, so muss diese Urkunde entweder bald nach d. J. 323 v. Ch., wo Soter I. die Regierung Aegyptens übernahm, oder nach 117, wo Soter II. dem Physcon nachfolgte, geschrieben seyn. Hier entscheiden schon die Schriftzüge. Die Buchstaben sind alterthümlicher, genauer und weniger gerundet. Auch weist der Zusatz בט d. i. *des Phtha* oder *des Gottes* [45]) hinter סאנט, welche sich auf keinem andern Papyrus wieder findet, auf die alterthümliche Bezeichnung der Pharaonen, wie sie auf den ältesten Obelisken gewöhnlich ist, deutlich hin. Uebrigens wäre nicht abzusehn, wie die Aegyptische Genauigkeit hier allein die nöthige Vorsicht bei einem so wichtigen Documente vernachlässigt haben sollte. Nirgends ist eine Spur von den Namen der Eltern oder der Vorfahren des Regenten. Nirgends wird eine Priesterin der Berenice, der Arsinoë, welche in allen übrigen Urkunden vorkommen, oder eine andere Person im Dienste der Lagiden erwehnt. Wir haben daher in dieser Rolle kein gewöhnliches Monument des Aegyptischen Alterthums zu verehren, sondern eine Schrift, die alle bisher bekannten, deren Zeit mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, bei weitem übertrifft.

Papyrus 41. zählt die Götter Philadelphus, die Götter Euergeta, die Götter Philopator, die Götter Epiphanes. König ist Ptolemäus, Sohn des Ptolemäus und der Arsinoë. Sonach schreibt sich diese Urkunde aus der Regierung des Königs Ptolemäus Epiphanes her, dem Zeitalter, wo der Stein von Rosette am Ausflusse des Bolbitischen Nilarmes errichtet wurde. Es wird sehr anziehend seyn, zwei Schriften mit einander zu vergleichen, die an ganz verschiedenen Orten entstanden in ihrem Alter nur um wenige Jahre von einander verschieden sind.

Papyrus 47. bezeichnet in der Ueberschrift Ptolemäus den Philometor als König und nennt ihn Z. 2. einen Sohn des Ptolemäus und der Cleopatra, der Götter Epiphanes u. s. w. Sonach gehört diese Urkunde in die erste Regierung Philometors, wo er noch unverheirathet war.

Papyrus 52. nennt die Götter Soter — Epiphanes. Es regieren Ptolemäus, der Sohn des Epiphanes, und Cleopatra, seine Schwester. Ob nun gleich auf Physcon nach Philometors Tode mit seiner Schwester, derselben Cleopatra, regierte und ein Sohn des Epiphanes war; so kann doch dieser Schrift wegen des

---

45) S. Tab. IV. No. 11. Obgleich dafür auch כם gelesen werden kann, so scheint doch ersteres den Vorzug zu haben.

Datums, wovon wir unten sprechen wollen, kein späteres Zeitalter angewiesen werden. Die Uebergehung Eupators, welcher vor Philometors Vermählung einige Jahre auf dem Throne sass, kann durch die Kürze entschuldigt werden.

Papyrus 44. erwehnt die Götter Soter — Epiphanes, die Götter Philometor, den Gott Eupator und den Gott Euergeta. Der König nennt sich Ptolemäus, Gott Philometor, Sohn des Ptolemäus und der Cleopatra, der Götter Epiphanes; die Königin Cleopatra, Schwester des Königs. Auch hier steht Eupator und Euergeta II. in der Reihe hinter Philometor; dennoch kann aus andern Gründen diese Rolle nicht der zweiten Regierungsperiode des Physcon angehören [45]).

Papyrus 38. führt die Götter Soter — Epiphanes, den Gott Eupator, die Götter Philometor auf. Es regieren Ptolemäus und Cleopatra, dessen Schwester, die Kinder Ptolemäus und Cleopatra, der Götter Epiphanes. Auch dieser Papyrus kann nicht, wie wir sogleich sehen werden, unter Physcon geschrieben seyn.

Papyrus 36. enthält folgende Reihe: Götter Soter — Epiphanes, Gott Eupator, Götter Philometor. Ptolemäus und seine Schwester Cleopatra, die Kinder Ptolemäus und Cleopatra, der Götter Epiphanes regieren. Weiter unten wird des Philopator (מיהרצונך) und des Physcon (מהוטרומא) besonders gedacht, wobei es zweifelhaft wird, ob die Schrift in die Regierung des Philometor, oder die des Physcon zu setzen sey. Allein Physcon konnte schon nach seiner ersten Regierung, am füglichsten damals seinen Spitznamen erhalten haben, wo er von Philometor mit den Waffen in der Hand zur Entsagung gezwungen werden musste. Wollte man die oben erwehnten Namen hier auf Physcon beziehen; so müsste man die Jahre seiner Regierung vom Jahre 175 v. Ch. an gezählt haben, wo er nach Philometor's Gefangennehmung als König ausgerufen wurde. Denn da dieser Papyrus, wie schon aus der griechischen Beischrift erhellt [46]), im 36sten Jahre des regierenden Königs geschrieben wurde, Physcon aber nur v. J. 146 — c. 135 mit Cleopatra, seiner Schwester, vermählt war; so würde im entgegengesetzten Falle die obere Angabe unrichtig seyn. Wären nun dem Physcon bei seinem Regierungsantritte im J. 146 die 25 vorhergehenden Jahre mit

---

45) S. unten den Anhang Pap. 44.

46) S. Ph. Buttmann Erklärung der griechischen Beischrift auf einem Aegypt. Pap. aus der Min. Samml. Berlin. 1824. S. 7. f.

angerechnet worden, so hätte diess in Folge eines gemeinschaftlichen Beschlusses von Seiten der Priester oder eines königlichen Decrets geschehen müssen. Diess war z. B. unter Alexander I. der Fall, worauf das 11te Regierungsjahr der Cleopatra Cocce, wie sich unten zeigen wird, als das 8te Alexander's gerechnet wurde. Allein für das Gegentheil spricht nicht blos die Sache selbst, sondern zeugen auf mehrere Papyrus ausdrücklich, welche die Jahre Physcon's oder Euergeta's II. von dessen Regierungsantritte im J. 146 an zählen [47]). Hierzu kommt noch, dass auf den Papyrus aus den Zeiten Physcon's der Name seiner Gemahlin, als der eigentlichen Thronerbin, dem des Physcon mehrentheils vorausgeht und dass selbst während Physcon's zweiter Ehe Cleopatra, Philometors Wittwe, Physcon's erste, verstossene Gemahlin, als souvraine Königin noch betrachtet und zuvor genannt wird. Es lässt sich daher schwer in Abrede stellen, dass Papyrus 36. und andere ihm ähnliche unter der Regierung Philometors geschrieben wurden.

Papyrus 53. zählt die Götter Soter — Epiphanes, den Gott Philopator, die Götter Euergeta und Philologus. Nach dem Datum folgt der König Ptolemäus Euergeta, Sohn des Ptolemäus, und die Königin Cleopatra, des Königs Schwester. Offenbar gehört daher diese Schrift in die Regierung Physcon's nach Philometors Tode.

Papyrus 51. nennt die Götter Soter — Epiphanes, den Gott Philometor, den Gott Eupator, den Gott Philopator, die Götter Euergeta-Philometor-Physcon, letztere beiden im Singularis; nach dem Eingange die Königin Cleopatra und den König Ptolemäus Philometor-Physcon. Mithin ist Papyrus 51. aus demselben Zeitalter.

Papyrus 37. nennt den König Ptolemäus Euergeta, Sohn des Ptolemäus und der Cleopatra, und hierauf die Götter Soter — Epiphanes, den Gott Philometor, den Gott Eupator, die Götter Euergeta; daher er ebenfalls unter Physcon geschrieben ist.

Papyrus 42. wurde geschrieben unter dem Könige Ptolemäus und der Cleopatra, der Götter Epiphanes; und unter der Königin Cleopatra der Schwester, und unter der Königin Cleopatra der Tochter, Göttern Euergeta. Weiter unten folgt die gewöhnliche Reihe: die Götter Soter — Epiphanes, der Gott Philometor, der Gott Eupator, die Götter Euergeta. Folglich ist diese Schrift in diejenige Regie-

47) S. d. Anh. Pap. No. 37 42. 45. 46. 53. vergl. mit folg. Nummern.

rungsperiode des Physcon zu sehen, wo er mit Cleopatra Cocce, der Stieftochter seiner ersten Gemahlin, vermählt war.

Papyrus 46. wurde unter denselben Umständen geschrieben, daher er derselben Zeit angehört.

Papyrus 45. schreibt sich ebenfalls aus der Regierung Euergeta II. und der Cleopatra her.

Papyrus 40. zählt die Jahre nach der Königin Cleopatra, der hinterlassenen (Mitregentin) des vertriebenen (Königs) und dem Könige Ptolemäus, genannt Alexander [48]). Hierauf folgen die Götter Soter — Epiphanes, der Gott Eupator, der Gott Philometor, der Gott Philopator, die Götter Euergeta, die Götter Philometor. Sonach fällt diese Schrift in die Regierung Alexander I. von d. J. 114 v. Ch. Unter andern sehen wir hier die Angabe des Pausanias bestätigt, dass auch Alexander I. und seine Mutter den Beinamen Götter Philometor geführt haben [49]).

Papyrus 39. In der Reihe der Lagiden stehen die Götter Soter — Epiphanes, der Gott Eupator, der Gott Philometor, der Gott Philopator, die Götter Euergeta. Es regiert Cleopatra und ihr Sohn Ptolemäus Alexander. Obgleich nach den Göttern Euergeta II. in der Reihe eine Lücke ist, so kann doch die Rolle schwerlich unter einem andern König, als Alexander I. geschrieben seyn.

Papyrus 43. nennt die Götter Soter — Epiphanes, den Gott Eupator, den Gott Philometor, den Gott Philopator, die Götter Euergeta, die Götter Philometor. Es regieren Ptolemäus, der da ist [50]) Alexander und Cleopatra (Berenice), die

---

48) Die Worte sind: הנבוראם נקלופטרונה חוסⲁ נפוטפריו אמנ נבורונ נפטלומיכונ נגה נרנך u. s. w., d. h. regina Cleopatra, relicta fugati, et rege Ptolemaeo, ὄντι nominato u. s. w. Das חוסⲁ (S. Tab. IV. 12), Copt. ϫⲱ ponere, ⲥⲁ pars, ϫⲱ ⲛ̀ⲥⲁ relinquere, heisst in andern Stellen weiter nichts als unser *Wittwe*, (S. Pap. 36. L. 2.), wofür die spätern Copten das bestimmtere ⲭⲏⲣⲁ der Griechen brauchen. Desshalb passt das darauf folgende נפוטפריו (S. Tab. IV. 13), Copt. ⲫⲱⲧ. ⲡⲱⲧ (Zoeg. Cat. S. 583.) fuga, fugare und ⲫⲉϩ, ⲡⲁ (Zoeg. Cat. S. 649) ponere, constituere, nicht ganz. Die ersten Sylben, wenn sie von ⲛⲟⲩⲃⲉ bonus, und ⲱⲧ adeps, abgeleitet werden, lassen auf einen Beinamen Ptolemäus des VII. (Physcon's) schliessen, welcher vollkommen dem Zusammenhange angemessen wäre. Daher kann man חוסⲁ richtiger für *Genossin* nehmen.

49) Paus. I, 9; 1. Vergl. Boeck Erklär. einer Aeg. Vrk. S. 9.

50) S. Tab. IV. 15. vergl. 14. Pap. 40. Copt. ⲛⲉ ὄν, ⲣⲁⲛ nomen.

Götter Philometor. Bei dieser und den beiden vorhergehenden Urkunden befremdet es, dass in der Reihe der Lagiden Ptolemäus Soter II., auch Luthurus genannt, welcher nach Physcon und vor Alexander I. den Thron zum ersten Male bestieg, offenbar übergangen ist. Allein da Cleopatra, Physcon's Wittwe, als eigentliche Thronerbin galt und nach ihrer Regierung, trotz Lathurus und Alexanders Mitregentschaft, die Jahre nach Physcon's Tode, wie sich unten zeigen wird, wirklich gezählt wurden; so würde es unnöthig gewesen seyn, des vorigen Miterben der Krone besonders zu gedenken. Uebrigens war es Cleopatra Cocce selbst, die ihren ältern Sohn Lathurus zu Gunsten ihres zweiten, Alexander I., absetzte. Hätte daher auch Lathurus nach seiner Erhebung auf den Thron die gewöhnliche göttliche Verehrung in den Tempeln erhalten; so durfte doch bei Lebzeiten Cleopatra's des vertriebenen, gleichsam als Feind des Vaterlandes erklärten Lathurus in den Protocollen keine Erwehnung geschehen. Aus diesem Grunde kann übrigens Pap. 44. nicht in die Regieruug Alexanders II. gesetzt werden, da sonst zwei Glieder hinter einander ohne zureichenden Grund übergangen worden wären. Auch bestätigt das beigefügte Datum die obige Angabe.

Nach diesen Bemerkungen ergiebt sich, dass die demotischen Papyrus auf der königlichen Bibliothek zu Berlin keineswegs aus einem und demselben Zeitalter sind, dass sie vielmehr einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren einschliessen. Es wurden, um es kurz zusammen zu fassen, unter Soter geschrieben Pap. No. 48.; unter Epiphanes No. 41.; unter Philometor No. 47., 52., 44., 38, 36; unter Physcon No. 53, 51, 37, 42, 46, 45; unter Alexander I. No. 40. 39, 43. In diese Zeit fallen auch die übrigen demotischen Schriften, No. 49, 50, 54, 55, auf denen zwar die Jahre, Monate und Tage aufgezeichnet sind, aber die Angaben der regierenden Könige fehlen. Aus paläographischen Gründen können sie nicht über die Aera der Lagiden hinaufgesetzt werden. Ich vermuthe, dass Pap. 49, 50 u. 55 zu den übrigen Urkunden gehören und ihnen ursprünglich einverleibt waren. Daher bezieht sich ihr Datum wahrscheinlich auf den König, welchen die Haupturkunde angiebt, zu welcher sie gehören. So waren in Papyrus 43 zwei andere eingeschlossen, welche mit letztgenannten in der Hauptsache übereinstimmen. Sie enthalten unter wenigen Thatsachen Verzeichnisse von Aegyptischen Namen. Papyrus 54 aber, ein Bruchstück von einer gewöhnlichen demotischen Rolle, muss desshalb gleichzeitig mit den übrigen seyn, weil dieselben Namen von Theilnehmern darinne genannt werden.

Ueber diesen Punkt ist noch einiges hinzuzufügen, die Beantwortung der Frage, von welchen Personen die demotischen Papyrus zunächst handeln. In jeder derselben lassen sich 2 Hauptpersonen unterscheiden, die des *Ausstellers* und die des *Empfängers*. Um die Namen derselben dem Auge sichtbarer zu machen und das Auffinden derselben zu erleichtern, dehnte der Schreiber den Anfangsbuchstaben eines der zunächst vorhergehenden Worte, oder liess einen kleinen Zwischenraum. Da bei diesen Urkunden vorzüglich 2 Betheilichte waren, so ist auch nicht zu verwundern, dass mehrere derselben blosse Abschriften von einander sind. Hierher gehören Pap. No. 37 a. b., 38 a. b., 43 a. b., 44 a. b. Denn dergleichen Duplicate stimmen nicht blos in ihrem Aeussern, sondern auch mit Ausnahme unbedeutender Weglassungen oder Einschaltungen, in ihrem Inhalte wörtlich und buchstäblich überein. Gewiss war daher das Original dem einen, die Abschrift dem andern der Interessenten bestimmt, und es lässt sich erwarten, dass unter den auf andern Europäischen Bibliotheken aufbewahrten demotischen Papyrus Abschriften von denen zu Berlin, welche an ihrem übereinstimmenden Datum erkannt werden mögen, aufbewahrt werden, oder dass dieselben noch in den Katakomben begraben sind. Einige dieser Duplicate hängen noch vollständig mit einander zusammen, indem zwischen beiden auf den Papyrus, auf welchem sie sich befinden, nur ein mässiger Zwischenraum frei blieb. Diess streitet jedoch keineswegs mit der ausgesprochenen Meinung, so bald Aussteller und Empfänger Glieder derselben Familie waren. Man sollte allerdings glauben, dass diese Urkunden, da sie einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren umfassen, von ganz verschiedenen Personen handeln müssten. Zu meiner grossen Verwunderung habe ich das Gegentheil gefunden. Die Namen der Interessenten, besonders die der Empfänger, stimmen in den mehrsten Papyrus überein, oder sind mit einander verwandt. Sie würden sich in vielen Fällen nicht unterscheiden lassen, wenn nicht nach den Hauptnamen der Name des Vaters oder der Mutter, so wie des verwalteten Amtes hinzugefügt worden wäre [51]). Kurz fast in allen Papyrus findet sich der Familienname *Or* wieder, in der Voraussetzung, der älteste Sohn habe den Namen des Vaters erhalten, und, wie es im Alterthume gewöhnlich war, wiederum auf den ältesten Sohn übertragen. Solche

---

51) Die Würde, welche die vorkommenden Personen begleiten, wird gewöhnlich vor den Name angegeben.

Familienväter Or nennen Pap. 36—40; 42, 43, 45, 46, 48—52. Geschwister, Söhne des Or, von denen der eine Empfänger, der andere Aussteller ist, finden sich in Pap. 36, 48, 49, 50. Hierzu kommen noch andere, von einander verschiedene Urkunden, welche an demselben Tage, an demselben Orte, von denselben Personen geschrieben, ebenfalls Namen von Geschwistern und nahen Verwandten enthalten. Es ist daher kaum einem Zweifel unterworfen, dass die genannten Documente in Verbindung mit einander stehn, dass sie von einer und derselben Familie herrühren. Diese merkwürdige Beobachtung erhält von 2 Seiten Bestätigung, indem 1) sowohl die Empfänger als die Aussteller Priester, und zwar Priester derselben Classe sind [52]), und 2) die Familienväter Or, welche sich durch die Namen ihrer Weiber unterscheiden, eine aufsteigende Linie bilden, so bald die Chronologie der Papyrus, die wir so eben bestimmt haben, zu Hülfe genommen wird. Auf diese Weise lässt sich vorläufig ein Stammbaum der Priesterfamilie Or entwerfen, wobei man anzunehmen hat, dass, wie erinnert wurde, der Name des Vaters auf den Erstgebornen fortgeerbt habe und dass im Allgemeinen nach 30 Jahren die Söhne in die Aemter der Väter eingerückt sind. Ersteres wird durch Papyrus 48 bestätigt. Denn hier heisst der Empfänger, Sohn des Or, ebenfalls Or, dessen Bruder aber, der Aussteller, Proto mit dem Zusatz נגא שני d. h. der zweite. Mithin war Or der erste, das Amt des Vaters begleitende Sohn des Or, Proto der andere. Letzteres aber ist darum wahrscheinlich, weil es der Geist der Priesterkaste nicht anders wohl mit sich bringen konnte. Folgendes ist das Verzeichniss der Personen in den demotischen Papyrus, welche in chronologischer Ordnung zur Familie Or zu gehören scheinen.

Soter I. seit 323 *v. Ch.*

Pap. 48: Priester Or als Vater, Schonto als Mutter, Or und Proto Geschwister als Söhne. Von ersterem sind vor der Hand die übrigen Nachkommen gleiches Namens abzuleiten.

Philometor nach 165 *v. Ch.*

Pap. 52 erst führt wieder Namen aus dem Geschlechte des Or auf, Proto Sohn des Or und der Msprilme. Zwischen diesem und dem vorhergehenden Or müssen daher 4 Glieder eingeschaltet werden.

---

52) Die Priester dieser Classe nennen sich כינחורפיין *ὤν* coram templis (S. Tab. IV. 16.), Copt. ϪΗ essi, ΝϨΟ in facie, ΕΡΦΕΙ templum. Vergl. A. PEYRON Untersuchungen über Papyrusrollen etc. S. 7. f.

Pap. 38 nennt 1) Empfänger unter fremden Namen; 2) Aussteller Or, Sohn des Or und der Schonto.

Pap. 36: 1) Nnaro, Sohn des Or und der Schonto; 2) Or, Sohn des Or und der Schonto.

Physcon seit 146 *v. Ch.*

Pap. 53: 1) fremde Namen; 2) Or, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 51: 1) fremde Namen; 2) Or, Sohn des Or und der Msprilme Physcon seit seiner Vermählnng mit Cleopatra Cocce.

Pap. 37: 1) fremde Namen; 2) Proto, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 42, a: 1) Or, Sohn des Or und der Schonto. 2) Nehocheo, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 42, b: 1) Or, Sohn des Or und der Schonto; 2) Proto, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 46: 1) Or, Sohn des Or und der Schonto; 2) Chmpno, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 45: 1) Nochmscho, Sohn des Or und der Noosime; 2) Or, Sohn des Or und der Schonto.

Alexander I. von 114—88 *v. Ch.*

Pap. 40: 1) fremde Namen; 2) Or, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 39: 1) fremde Namen; 2) Proto, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 43: 1) fremde Namen; 2) Chmpno, Sohn des Or und der Msprilme.

Wahrscheinlich gehören auch die Personen zur Priesterfamilie Or, welche in vorstehenden Papyrus als fremde erscheinen. Dasselbe scheint auch von Pap. 41, 44, 57 zu gelten. Denn da schon unter Soter I. zwei Söhne des Or vorhanden waren, so können seit dieser Zeit nicht blos 2 Hauptlinien sich fortgepflanzt haben, sondern auch neue entstanden seyn. Hiervon dürfen selbst die Papyrus 49, 50, 55 nicht ausgenommen werden, da sie theils Namen enthalten, welche mit den Personen in den ebengenannten Schriften in Verbindung stehen, theils wirklich dieselben Personen nennen, von welchen die Orischen Papyrus zunächst handeln.

Diesen besondern Bemerkungen über die hieroglypischen, hieratischen und demotischen Papyrus auf der königlichen Bibliothek zu Berlin schliessen sich noch folgende allgemeine Vermuthungen an:

1) Die demotischen Papyrus No. 36—41 enthalten Beischriften in griechischer Cursive. Da Papyrus 41 aus der Zeit des Epiphanes ist, so ersieht man hieraus, dass der Gebrauch der Griechischen Sprache und der Ursprung der Griechischen Cursivschrift in eine weit frühere Zeit zu setzen ist, als man bisher geglaubt hat. Dass die Griechische Cursivschrift nicht erst im 10ten bis 13ten Jahrhunderte aufgekommen sey, widerlegen schon der Griechische Papyrus von SCHOW und der Kaufbrief des Nechutes von BOEKH. Allein diese Urkunden, von denen letztere im Jahr 104 v. Ch., erstere noch später geschrieben ist, reichen nicht hin zu beweissen, dass die Griechische Sprache und Cursivschrift viel früher und allgemein in Aegypten in Aufnahme gekommen sey. Hier finden sich dergleichen Schriften aus verschiedenen Zeiten und Orten, worunter eine aus der Regierung des Epiphanes, aus welcher zugleich eine Griechische Uncialschrift, der Stein von Rosette, erhalten wurde, die im Wesentlichen von jenen nicht abweichen. Ehe die Sprache Griechenlands allgemein in Aegypten verstanden wurde, ehe sie in den Gerichtshöfen vielseitig gebraucht werden konnte und musste, ehe die Griechische Uncialschrift in der Feder der Protocollanten eine so ganz verschiedene Gestalt annahm, müssen gewiss mehrere Jahrhunderte vorhergegangen seyn. Man kann daher annehmen, dass seit Alexander d. G., während die Griechische Sprache und Schrift verbreitet wurden, die Sprache und Schrift des alten Aegypten allmählich in Vergessenheit gekommen ist. Mit dem Gebrauche der demotischen Schrift aber musste auch die Kunst, die Hieroglyphen zu lesen, verloren gehen[53]).

2) Obgleich nur die demotischen Papyrus wegen der beigefügten Jahrzahlen eine genauere Zeitbestimmung zulassen; so bieten sie doch den ersten sichern Anhaltungspunkt dar, um das Alter der übrigen zu ermessen. Die hieratischen und hieroglyphischen Rollen haben ebenso wie die demotischen im Ganzen nur einen Character. Die Anordnung des Einzelnen, die Schreibart, die Züge der Buchstaben, ihre Verzierungen u. dergl. m. sind unter wenigen Abweichungen auf allen Papyrus dieselben. Ebenso stimmen die hieratischen und hieroglyphischen Rollen in ihrem Aeussern mit den demotischen überein. Vergleicht man den Papyrus und seine Verbindungsart, die Erhaltung der Rollen, die Natur der Tinte, ihre Schwärze, ihren Glanz u. dergl. m.; so findet sich kein wesentlicher Unterschied zwischen diesen 3 Gattungen der Schriften. Erwägen wir daher, dass die hieratische und hieroglyphische Schreibart, wie es in ihren Naturen liegt, den

---

53) Vergl. ZOEG. de Obelisc. S. 460. 549.

verschiedensten Character annehmen können und wirklich die grössten Veränderungen erfahren haben, so wie dass keine Kunst Jahrtausende lang dieselbe bleibt und in Aegypten geblieben ist; so darf den hieratischen und hieroglyphischen Papyrus kein anderes Zeitalter als den demotischen angewiesen werden. Wären einige derselben unter Menes und Sesostris, andere unter Soter I., andere unter Augustus, andere unter Constantin d. G. geschrieben worden; solche Uebereinstimmung der Schrift und des Schreibmaterials würde hier nicht anzutreffen seyn. Doch sind unter den hieratischen und hieroglyphischen Rollen einige, die, wie z. B. No. 8 und 23, theils mit geringerer Sorgfalt gearbeitet wurden, theils etwas rohere Zeichnungen und verblichene Schrift enthalten, theils mehr zerstört und durch die Zeit geschwärzt erscheinen, als die übrigen, und diese können nicht mit Unrecht für älter gehalten und wenigstens in das 4te und 5te Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gesetzt werden.

3) Da die demotischen Papyrus eine und dieselbe Familie betreffen und aus sehr verschiedenen Zeiten herstammen; so müssen sie zusammen von der Priesterfamilie Or aufbewahrt worden seyn. Wir haben gesehen, dass die Orischen Papyrus nicht blos eine ziemlich vollständige Genealogie bilden, sondern auch viele Geschwister, Söhne des Or und Nachkommen desselben betreffen. Wären daher die Nachkommen des Or durch ganz Aegypten zerstreut gewesen, wären so viele Urkunden nach ihrer Abfassung den einzelnen Interessenten eingehändigt und von diesen besonders aufbewahrt worden; so hätten sie unmöglich durch einen Zufall wieder zusammen kommen können, ohne wenigstens von eben so vielen fremden Documenten begleitet zu seyn. Hierher gehört die Bemerkung, dass mehrere Duplicate, von denen das eine dem Empfänger, das andere den Aussteller gehörte, ungetrennt geblieben sind, und dass selbst verschiedene Urkunden für verschiedene Geschwister, da sie an einem und demselben Tage abgefasst wurden, auf einem und demselben Papyrus stehen. Da nun die hieratischen und hieroglyphischen Rollen derselben Zeit angehören; da eine so alte, zahlreiche, wohlhabende und gebildete Familie, als die des Or, gewiss noch andere und religiöse Schriften besessen hat; da die Aegyptischen Priester überhaupt Abschriften von den Hermetischen heiligen Schriften, namentlich von den Hymnen, welche zum Dienste der Götter gehörten und z. B. bei feierlichen Aufzügen abgesungen wurden, durchaus besitzen mussten: so sind höchst wahrscheinlich auch diese hieratischen und hieroglyphischen Papyrus mit den übrigen entstanden und als das Eigenthum der Familie aufbewahrt worden. Die Aegyptischen Papyrus

auf der königlichen Bibliothek zu Berlin sind daher wohl nichts anderes als ein Theil der Privatbibliothek von der ehemaligen Priesterfamilie Or in Aegypten.

4) Die bisher nach Europa gebrachten Aegyptischen Papyrus stehen alle mehr oder weniger mit einander im Zusammenhange. Vor der Hand ist es freilich nur möglich, einen geringen Theil von den reichen Sammlungen Aegyptischer Handschriften auf den Bibliotheken zu Paris, London und Turin u. a. mit denen zu Berlin zu vergleichen; indessen reichen schon diese wenigen hin, die ausgesprochene Vermuthung zu unterstützen. Der verstorbene SPOHN erhielt die Copie eines Aegyptischen Papyrus in Paris, welcher das Duplicat zu Papyrus 36 in Berlin ist[54]). Im Journal Asiatique, in YOUNG's Account[55]) finden sich Stücke von demotischen Papyrus, welche gleichzeitig mit den beschriebenen sind und dieselben Personen zu betreffen scheinen. In mehreren Theilen der grössern Description de l'Egypte sind hieratische und hieroglyphische Papyrus bekannt gemacht, welche nicht blos mit mehrern zu Berlin zum Theil und buchstäblich übereinstimmen, sondern auch im Ganzen gleichen Charakter haben. Dasselbe gilt von den hieratischen Rollen aus dem Museum zu Wien, von welcher FONTANA ein Facsimile besorgte[56]). Das Museum zu Turin bewahrt eine grosse Anzahl von Griechischen Papyrus aus der Regierung Euergeta II., die einen Rechtsstreit eines der Nachkommen des Or, einen gewissen Cholchyten Oros, Sohn des Arsiesis, betreffen. In einer derselben werden ausdrücklich Aegyptische Originale von Griechischen Rollen erwehnt, woraus PEYRON schliesst, dass zu jedem Aegyptischen Texte eine Griechische Uebersetzung gehört habe[57]). Wirklich soll ein Aegyptischer Contract im Besitze des Ritters G. Grey seyn, wovon der Griechische nach Turin gekommen ist. YOUNG theilt den Text eines Griechischen Papyrus des Ritters G. Grey mit, welcher mit Papyrus No. 36. zu Berlin und seinem Duplicate zu Paris der Form und dem Inhalte nach sehr übereinstimmt[58]), in vielen Punkten jedoch sehr von ihnen abweicht. Dieser Zusammenhang so vieler Aegyptischer Handschriften ist in der That sehr merkwürdig und wird zur Erklärung derselben die wichtigsten Dienste leisten. Vorzüglich wird es von Nutzen seyn, demotische, hieratische

54) S. PH. BUTTMANN Erklärung ein. gr. Beisch. S. 3. f.

55) J. As. C. XIII. S. 35. Y. Ac. S. 86.

56) Rouleau de Pap. publ. p. FONTANA expl. p. HAMMER. à Vien. 1822.

57) S. PEYRON Untersuchungen über Pap. S. 10. ff.

58) S. YOUNG Account S. 145. KOSEGARTEN Bemerkungen üb. d. Aeg. Text ein. Pap. Greifsw. 1824.

und hieroglyphische Papyrus mit ihren Abschriften zu vergleichen, um immer tiefer und sicherer in das Wesen der 3 Aegyptischen Schriftarten einzudringen.

5) Ueber den Fundort der Papyrus zu Berlin ist durchaus keine Auskunft zu erlangen gewesen. Nur so viel weiss man, wie erinnert wurde, dass sie von Arabern gefunden und als eine von andern gemachte Sammlung erworben worden sind [59]). Nun ist aber gewiss, dass die mehrsten Papyrus im Museum zu Paris in den Catacomben von Theben gefunden worden sind. Ferner berichtet St. Martin, die Papyrus Casati's, so wie die, welche Salt, Drovetti und andere besassen und jetzt in Turin, London und andern Orten aufbewahrt werden, wären vereinigt in einem Gefässe in einer Catacombe Thebens entdeckt worden. Wirklich sind viele derselben im Gerichtshofe von Theben unterzeichnet und betreffen Verhandlungen, die in Thebe und Peri-Thebe statt gefunden haben. Da nun unsere Papyrus mit jenen durchaus zusammenhängen; so müssen auch sie mit den übrigen in jenem Gefässe in einer Thebaischen Catacombe gelegen haben. Diess kann jedoch zunächst nur von denen als gewiss voraus gesetzt werden, welche unmittelbar mit den Griechischen Processacten, welche das Museum zu Turin erhalten hat, zusammenhängen. Dass aber auch die übrigen Aegyptischen Papyrus zu Berlin wenigstens aus Theben stammen, bezeugt der Umstand, dass sie von Theben datirt sind und dass ihre Sprache zunächst an den Thebaischen Dialect sich anschliesst. Wir haben gesehen, dass unsere Papyrus der Priesterfamilie des Or angehörten, dass sie, was von den demotischen mit Zuverlässigkeit gesagt werden kann, in die Zeit von Soter I. bis Alexander I. fallen, und dass der jüngste Papyrus No. 43 kurz vor Alexander's I. Tode geschrieben wurde. Damals aber war es, wo nach Alexanders Vertreibung Lathurus die verlornen Zügel der Regierung wieder ergriff, wo Theben ihn als Usurpator nicht anerkennen wollte. Theben, die ehemalige Hauptstadt Aegyptens, unterlag nach dreijährigem Widerstande, indem es mit Sturm genommen und grösstentheils zerstört wurde. Wahrscheinlich wurden damals in Theben bei dem Herannahen des feindlichen Heeres so manche Schätze in die unterirdischen Gewölbe verborgen; vielleicht, dass auch die Privatbibliothek und das Privatarchiv der Priesterfamilie Or sich damals in dieses Dunkel zurückzog und daselbst nach Vertreibung oder Ausrottung der Eigenthümer vergessen blieb, um erst nach bald 2000 Jahren wieder aus ihrem Schlupfwinkel hervor an das Tageslicht gebracht zu werden.

59) Vergl. Ph. Buttmann Erklär. einer Gr. Beischr. S. 2.

Anhang.

Ueber das Datum der demotischen Papyrus.

Papyrus 36 giebt folgendes Datum an: 9 נמרח 3 36 נאסם d. i. im Jahre 36, im 3ten Monate oder Athor, am 9ten Tage [60]). Der 9te des Athor aber ist der 69ste Tag des Jahres. Da nun im 36sten Jahre des Philometor (nicht seit 180, sondern seit 181 v. Ch.) der 1ste Thouth auf den 29sten September fiel; so ist Pap. 36 am 6ten December im Jahre 146 vor unserer Zeitrechnung geschrieben.

Papyrus 37 beginnt mit: 8 מ 10 א 22 נאסם d. i. im 22sten Jahre am 8ten des Paoni [61]). Der 8te des 10ten Monats ist der 278ste Tag des Jahres. Da nun im 22sten Jahre Physcons seit 146 v. Ch. der erste Thouth auf den 23sten September fiel; so entspricht obiges Datum dem Julianischen: 124 v. Ch. am 20sten Juni.

Papyrus 38 unter Philometor 9 מ 6 א 31 נאסם = Jahr 31, Monat Mechir, Tag 9 d. i. der 159ste Tag [62]). Im Jahre 31 des Philometor fiel der Neujahrstag auf den 30sten September, daher der 159te Tag der 7te März des Jahres 150 v. Ch. ist.

---

60) S. Tab. IV. 17. Copt. ⲁⲥⲫⲱ *annus*, ⲙⲉⲣⲓ, ⲙⲏⲣⲓ *dies* (Zoeg. Cat. S. 296). Die hier vorkommenden Ziffern sind grössern Theils schon bestimmt in der Schrift: *Saggio sopra il sistema de numeri presso gli antichi Egiziani.* Turin. 1825., worin uns der scharfsinnige Verfasser Hr. Ritt. S. Quintino, Insp. des Aeg. Mus. zu Tur., zuvorgekommen ist. In der Berechnung der Julianischen Jahre bin ich Champollion-Figeac (*Annales des Lagides.* Par. 1819. Tom. II. S. 386.) gefolgt. Vergl. jedoch St. Martin *Recherches sur la Mort d'Alexandre.* Par. 1820.

61) S. Tab. IV. 18. א steht für ⲁⲃⲟⲧ, ⲉⲃⲟⲧ *mensis.* (S. Zoeg. Cat. S. 357); מ für ⲙⲉⲣⲓ.

62) S. Tab. IV. 19.

Papyrus 39 unter Alexander I. seit 114 v. Ch. gekrönt, 1 מרא 6 נ 11 כאסם[63]). Der erste Mechir ist der 151ste Tag, entspricht daher in diesem Jahre 103 v. Ch., wo der 1ste Thouth auf den 16ten September fällt, dem 15ten Februar d. J. 102. Alexander regierte erst seit dem Jahre 107, allein bei seiner Thronbesteigung wurde beschlossen, die Jahre nach ihm von seiner Regierung in Cypern, d. i. vom Jahre 114 v. Ch. an zu zählen[64]).

Papyrus 40 enthält folgendes Datum aus der Regierung Cleopatras und Alexanders I.: מרא 6 3 11 נ ננא 14 כאסם d. h. im Jahre 14, das da ist das 11te, im Athor, am 6ten Tage[65]). Der Schreiber zählt mithin hier die Jahre nicht nach Alexanders Regierungsantritte, wie im vorhergehenden Papyrus, sondern von Cleopatra Cocce, als Nachfolgerin Physcon's seit 117 v. Ch., übergeht daher die Regierung von Soter II. ganz. Im 14ten Regierungsjahre der Cleopatra, d. i. im Jahre 103, fiel der 1ste Thouth auf den 18ten September, wesshalb Papyrus 40 am 21sten November 103 v. Chr. geschrieben ist.

Papyrus 41 enthält das Datum: 9 נמר 4 23 כאסם[66]). Im 23sten Jahre des Epiphanes (seit 204), d. i. 181 v. Chr. fällt der 1ste Thouth auf den 8ten October; daher die Urkunde am 14ten Januar 180 v. Ch. geschrieben wurde.

Papyrus 42 unter Physcon geschrieben 5 מ 10 נ 26 כאסם d. i. am 5ten Paoni[67]). Damals begann das Neujahr mit dem 28sten September, daher der 275 Tag der 24ste Juni des Jahres 120 v. Ch. ist.

Papyrus 43 unter dem Datum 9 נב מר 4 26 כאסם d. i. im 26sten Jahre, im 4ten Monate Choeak, am Tage der da ist der 9te[68]), gehört in die Regierung Alexander I. In diesem Jahre fiel der 1ste Thouth auf den 14ten September, daher die Urkunde den 21sten December des Jahres 89 geschrieben wurde, angenommen dass Alexander vom 10ten Monat des Jahres 633 nach der Aera des Nabonassar seine Regierungsjahre zählte.

---

63) S. Tab. IV. 20. Der Coptische Artikel ⲛ̀ vertritt die Stelle unseres: *am*, *den*.

64) S. Euseb. Chron. S. 60. Vergl. Boeckh Erkl. ein. Aeg. Urk. S. 7. f.

65) S. Tab. IV. 21. Copt. ⲚⲈ, ⲚⲎ *sunt*, *est*, *ὤν*. S. vorh.

66) S. Tab. IV. 22.

67) S. Tab. IV. 23.

68) S. Tab. IV. 24. a. b. נב מר d. i. *ὄντι* die. Copt. ⲛ̀ u. ⲚⲈ part, ⲘⲈⲢⲒ.

Papyrus 44 aus der Regierung des Philometor enthält das Datum: 34 כאסס [69]) 2 מ 6 א. Im 34sten Jahre des Philometor war der Neujahrstag der 29ste September, daher der 152ste Tag der 27ste Februar des Jahres 147 ist.

Papyrus 45 enthält das Datum: מר 6 4 29 כאסס unter dem Könige Physcon [70]). Im Jahre 118 v. Ch., dem 29sten des Physcon, fiel der Neujahrstag auf den 22sten September. Mithin ist der 6te Choeak, oder der 96ste Tag der 27ste December des Jahres 118 v. Ch.

Papyrus 46 unter derselben Regierung vom: 5 מ 10 כ 26 כאסס d. i. vom 5ten Paoni [71]). Da der 1ste Thouth des 26sten Jahres auf den 22sten September des Jahres 121 v. Ch. fällt; so ist der 275ste Tag = 25ste Juni des Jahres 120 v. Ch.

Papyrus 47 unter Philometor (seit 181) 5 מ 6 א 6 כאסס, d. i. am 5ten Mechir [72]). Im Jahre 177 v. Chr. fiel der Neujahrstag auf den 6ten October, daher der 155ste Tag der 9te März des Jahres 176 v. Ch. ist.

Papyrus 48 beginnt mit dem Datum: 9 מיאר 6 כ 24 כאסס unter dem König Soter [73]). Nimmt man an, dass die Jahre Soter des I. von dessen Regierungsantritte im Jahre 323 v. Ch. oder 424 d. Nab. gezählt worden sind; so ist der 1ste Thouth des 24sten Jahres nach Soter der 6te November des Jahres 300 v. Ch. Jn diesem Falle wäre der 159ste Tag der 13te April des Jahres 299 v. Ch. Setzt man aber den Anfang der Aera von den Lagiden in das Krönungsjahr des Soter, d. i. in das Jahr 304 v. Ch.; so ist unsere Urkunde am 14ten März des Jahres 280 v. Ch. geschrieben. Wäre sie aus der Regierung Soter II. (seit 117

---

69) S. Tab. IV. 25. a. b. Es könnte auch gelesen werden מר 6 1 א 33 oder 2 מ 6 35, wenn nicht die 2 am Schlusse zu deutlich wäre und der kleinere vertikale Strich wie No. 19. Tab. IV. das Wort ⲁⲃⲟⲧ anzeigen müsste.

70) S. Tab. IV. 26.

71) S. Tab. IV. 27.

72) S. Tab. IV. 28. a. b. Es kann hier nicht befremden, dass die Zahl 6 durch 2 verschiedene Ziffern ausgedrückt ist, da, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, Jahre, Monate und Tage durch besondere Zeichen ausgedrückt werden.

73) S. Tab. IV. 29. a. b. Für 6 כ könnte 11 כ gelesen werden; allein das Zeichen nach כ in a. und b. hat mehr Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen Aegyptischen 5. S. 19. 20. 25. 26. Das א in מיאר steht, um Zweideutigkeiten zu vermeiden, per metathesin vor dem ר.

v. Ch.); so käme ihr das Julianische Datum zu: im Jahre 93 v. Ch. am 21sten Februar. Allein damals regierte Alexander I.

Papyrus 49 enthält unter andern folgende Zeitbestimmungen: 9 כמר 4 15 כא, 9 כמירי 1 כ 25 כא, 9 כאא מארא 3 26 כא, 1 כאא מרח 4 25 כא, 21 מ 2 א 26 כא [74]). Allein der Name des regierenden Königs wird nicht beigefügt, daher diese Rolle entweder auf eine andere genaüer datirte sich bezieht, oder einer Zeit angehört, wo Aegypten keinen eigentlichen König hatte. Die Schreibart ist der auf Papyrus 48 sehr ähnlich.

Papyrus 50 beginnt mit dem Datum: 8 מרח 4 ככא 24 כא, ermangelt jedoch ebenfalls der Angabe des regierenden Königs, daher von ihm dasselbe gilt [75]).

Papyrus 51 unter der Regierung Physcon's: 1 מכ כ 1 כ 6 כאסם, d. i. am Neujahrstage des 6ten Jahres. Da der 1ste Thouth im 6ten Jahre des Physcon auf den 27sten September fiel; so ist die Urkunde an diesem Tage im Jahre 141 v. Ch. geschrieben.

Papyrus 52 unter Philometor 1 כמחר 4 16 כאסם, d. i. am 1sten Choeak [77]). Im Jahre 166 v. Ch., dem 16ten des Philometor, begann das Neujahr mit dem 4ten October, daher obiges Datum dem 2ten Januar des Jahres 165 entspricht.

Papyrus 53 unter Physcon מר 25 2 3 כאסם d. i. am 25sten Paopi [78]). Im 3ten Jahre des Physcon, d. i. 144 v. Ch., fiel der 1ste Thouth auf den 28sten September. Mithin ist Papyrus 53 am 21sten November 144, oder nach St. MARTIN 143 v. Ch. geschrieben.

Von Papyrus 54 ist leider nur die untere Hälfte der Vernichtung entronnen, so dass das Alter desselben nicht mehr bestimmt werden kann. Doch ist es nach den vorkommenden Namen sehr wahrscheinlich, dass er ebenfalls unter Physcon geschrieben wurde.

---

74) S. Tab. IV. 35—39.

75) S. Tab. IV. 30.

76) S. Tab. IV. 31. Auch die Copten brauchen Ⲛ vor den Zahlen, um den *wievielsten* auszudrücken. מכ vom Copt. ⲘⲎⲚⲒ (S. SPOHN Aegypt. S. 14.), wenn nicht כנ ὄντι zu lesen ist.

77) S. Tab. IV. 32.

78) S. Tab. IV. 33.

Papyrus 55 enthält das Datum 5 נ מיר 4 16 נא[79]). Allein auch hier fehlt der Name des Königs, auf welchen sich das Datum bezieht, daher von diesem Papyrus dasselbe gielt, was wir oben zu Pap. 49 bemerkt haben.

Bei diesen Zeitbestimmungen müssen noch andere Berechnungen eintreten, theils um die bis jetzt noch streitigen Punkte in der Aegyptischen Chronologie auf das Reine zu bringen, theils um das Aegyptische Datum genauer nach dem Gregorianischen Kalender zu bestimmen. Es werden sich hierzu andere Gelegenheiten finden, so fern daran liegt das Alter jeder Urkunde bis auf den Tag zu kennen und dies überhaupt möglich ist. Zur Uebersicht des Ganzen möge folgende Tafel dienen. Ausser den oben beschriebenen demotischen Papyrus der königlichen Bibliothek zu Berlin nennt sie die bis jetzt bekannt gewordenen Aegyptischen Urkunden in chronologischer Ordnung.

---

79) S. Tab. IV. 34. Will man das Zeichen vor der 5 nicht für den Artikel gelten lassen; so muss es für die Zahl 20 genommen werden.

Chronologische Tafel

der bis jetzt bekannt gewordenen Aegyptischen Urkunden.

		Aegyptischer Kalender 365 Tage = 1 Jahr.				Julianischer Kalender 365¼ Tag = 1 Jahr.		
No.	*Urkunden.*	*Könige.*	*Jahre.*	*Monate.*	*Tage.*	*Jahre v. Ch.*	*Monate.*	*Tage.*
1	P. B. 48.	Soter I. (seit 323)	24	6 (Mechir)	9	299	April	13
		oder (seit 304)	....	....	....	280	März	14
2	Ins. Ros. (gr.)	Epiphanes	9	Mechir (6)	18	195	März	27
3	P. P. II.	Epiphanes (seit 204)	15	4 (Choeak)	6	188	Januar	12
4	P. P. I.	Epiphanes	21	3 (Athor)	9	183	December	15
5	P. B. 41	Epiphanes	23	4 (Choeak)	9	180	Januar	14
6	P. B. 47	Philometor (seit 181)	6	6 (Mechir)	5	176	März	9
7	P. B. 52	Philometor	16	4 (Choeak)	1	165	Januar	2
8	P. Gr. A. (gr.)	Philometor	28	Mesori (12)	28	153	September	22
9	P. Gr. B.	Philometor	29	6 (Mechir)	....	152	März	....
	P. Gr. B. (gr.)	....	....	Phamenoth (7)	9	....	April	6
10	P. Tur. (gr.)	Philometor	29	Pachon (9)	....	152	Juni	....
11	P. B. 38	Philometor	31	6 (Mechir)	9	150	März	7
12	P. B. 44	Philometor	34	6 (Mechir)	2	146	Februar	27
13	P. Gr. C.	Philometor	35	Pharmuthi (8)	20	147	Mai	16

No.	Urkunden.	Aegyptischer Kalender 365 Tage = 1 Jahr. Könige.	Jahre.	Monate.	Tage.	Julianischer Kalender 365¼ Tage = 1 Jahr. Jahre v. Ch.	Monate.	Tage.
14	P. B. 36	Philometor	36	3 (Athor)	9	146	December	6
15	P. Gr. ἀντ. (gr.)	(Philometor)	36	Athyr (3)	20	146	December	17
16	P. B. 53	Physcon (seit 146)	3	2 (Paopi)	25	144	November	21
17	P. B. 51	Physcon	6	1 (Thouth)	1	141	September	27
18	P. Salt.	Physcon (seit 171?)	47	....	....	124	....	....
19	P. B. 37	Physcon	22	10 (Paoni)	8	124	Juni	20
20	P. B. 42	Physcon	26	10 (Paoni)	5	120	Juni	25
21	P. B. 46	Physcon	26	10 (Paoni)	5	120	Juni	25
22	P. Tur. (gr.)	Physcon (seit 171)	51	Payni (10)	13	120	Juli	1
23	P. B. 45	Physcon	29	4 (Choeak)	6	118	December	27
24	P. Tur. (gr.)	Physcon (seit 171)	54	Athyr (3)	22	111	December	11
25	P. Böckh (gr.)	Cleop. Al. I. (seit 117)	12 = 9	Tybi (5)	29	104	Februar	13
26	P. B. 40	Cleop. Al. I.	14=11	3 (Athyr)	6	103	November	21
27	P. B. 39	Alexander I. (seit 114)	11	6 (Mechir)	1	120	Februar	15
28	P. B. 43	Alexander I.	26	4 (Choeak)	9	89	December	21
29	Stel. Tur.	Caesarion (seit 42)	....	....	....	42+..	....	....
30	P. Borg. (gr.)	....	....	Mechir (6)	1	100+.. n. Ch.	....	....

Anmerkungen

zur Zeittafel.

No. 2. Die Inschrift von Rosette, deren Zeitalter DRUMANN bestimmt in s. Hist. antiq. Untersuch. S. 94.

No. 3 u. 4. Papyrus zu Paris, welche nicht im 8ten und 4ten Jahre des Epiphanes, sondern später geschrieben sind (S. Tab. IV. 30 zu P. P. I. und 31 zu P. P. II.), daher die darauf gebauten Systeme von selbst sich aufheben. (S. CHAMPOLLION-FIGEAC Notice de 2 papyr. Égypt. im Journal Asiat. 1823. C. XIII. 35. C. XV. 91 ff.) Wahrscheinlich ist auf P. P. I. statt 15 zu lesen 25 (S. Tab. IV. 30), in welchem Falle die Annahme ST. MARTIN's (Récherch. sur la mort d'Alex.) bestätigt wäre, dass die Jahre des Epiphanes von 208 v. Ch. gezählt wurden.

No. 8. Papyrus A. im Besitze GREY's. (S. YOUNG Account of some rec. disc. in Hier. lit. S. 76. 85. 149.)

No. 9. Papyrus B. im Besitze GREY's (S. YOUNG Account. S. 80. 85. 149.) Das Datum s. Tab. IV. 32. Wenn nach מר die Ziffer fehlen sollte; so ist zu lesen. מר 6, 1, 29 נכסם.

No. 10. Griech. Papyrus im Museum zu Turin. (S. A. PEYRON Untersuchungen über Pap., Copt. Handsch. und eine Stele. S. 14.

No. 13. Papyrus C. im Besitze GREY's. (S. YOUNG Account. S. 69. 85. 149 ff.)

No. 15. Griech. Papyrus im Besitze GREY's (S. YOUNG Account. S. 69. 85. 149 ff.)

No. 18. Papyrus Hn. SALT's. (S. YOUNG Account. S. 85.)

No. 22. Griech. Papyrus im Museum zu Turin, der sich auf eine Urkunde s. dat. bezieht. (S. A. PEYRON Untersuchungen über Aegyp. Papr. S. 12. f.)

No. 24. Griech. Processacte zu Turin. (S. A. PEYRON Unters. S. 5.)

No. 25. Griech. Papyrus bekannt gemacht von Boeckh (Erklärung einer Aeg. Urkunde cet. Berlin 1821.)

No. 29. Eine Stele mit hieroglyphischer, demotischer und griechischer Inschrift im Museum zu Turin. (S. A. Peyron Unters. S. 21. ff.)

No. 30. Griech. Papyrus im Museum des Card. Borgia, bekannt gemacht von Schow. (S. Schow Charta papyr. Graece sc., Rom. 1788. S. xxxvi.)

Gedruckt bei W. Haack in Leipzig.

Tab. I.

I.

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

II.

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

18 17 16 15 14 13 12 11

III.

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

15 14 13 12 11

Tab. II.

I.

7 6 5 4 3 2 1

II.

7 6 5 4 3 2 1

11 10 9 8

III.

9 8 7 6 5 4 3 2 1

12 11 10

IV.

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

V.

Tab. III.

I.

II.

III.

Tab. IV.

1. a b c

2. a b c d e f

3. a b c d e f

4. a b

5. a b

6. a b

7. a

b c d e f

8. a b c d e f

9.

10.

11. a b

12. a b

13.

14.

15. a b

16. a

b

17.

18.

19.

20.

21.

22.

23.

24. a b

25. a b

26.

27.

28. a b

29. a b

30.

31.

32.

33.

34.

35.

36.

37.

38.

39.

40.

41.

42.

